

Wöchentlich 70 Pfennig monatlich 8.- Reichsmark voraus zahlbar.

Der „Vorwärts“ mit der Illustration Sonntagsbeilage „Soll und Seil“ sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“ „Aus der Welt“ „Krautgarten“ „Der Rinderfreund“ „Jugend-Vorwärts“ und „Bild in die Welt“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:

Die einseitige Kopierzeile 80 Pfennig. Reklamazeile 6.- Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ das fettdruckte Wort 25 Pfennig (außerhalb zwei fettdruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptverlag, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, eingegeben werden.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Sonntag, den 13. Februar 1927

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Wirth bleibt aktiv.

Falsche Gerüchte. — Der Wunsch der Vater des Gedankens.

Der Reichsdienst deutscher Presse teilt mit: Gerüchte, die auch von verschiedenen Blättern wiedergegeben worden sind, wollen wissen, daß der Gesundheitszustand Dr. Wirths erschüttert sei und daß ihn die politischen Ereignisse der letzten Wochen seelisch deprimiert hätten.

Vorstandssitzung der Demokratischen Partei.

Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei trat am Sonnabend im Reichstag zu einer Sitzung zusammen, die vom Vorsitzenden des Vorstandes, Reichstagsabgeordneten Erkenz, eröffnet wurde.

Pariser Tanung der Exekutive der SAJ.

Paris, 12. Februar. (WZB.) Der Exekutiv-Ausschuss der Sozialistischen Internationale hat heute vormittag unter dem Vorsitz des Engländers Henderson seine erste Sitzung abgehalten, in deren Verlauf, wie ein ausgegebenes Kommuniqué befragt, der Generalsekretär Adler den Exekutiv-Ausschuss über die gestern vom Vorstand getroffenen Entscheidungen in Kenntnis setzte.

Wird Frankreich ablehnen?

Paris, 12. Februar. (WZB.) Der unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumergue abgehaltene Ministerrat dauerte 3 1/2 Stunden. Der größte Teil dieser Sitzung wurde, wie das amtliche Kommuniqué befragt, mit der Prüfung und Besprechung der amerikanischen Flottenrüstungsnotiz ausgefüllt.

Nach Erklärungen des Innenministers Sarraut beschäftigte sich der Ministerrat mit der Frage der Wahlrechtsreform, ohne daß jedoch ein Beschluß gefaßt wurde.

Ministers des Innern v. Reudell. Selbst für den Fall, daß die Demokraten mit den Deutschnationalen auf der Regierungsbank gesessen hätten, so wären sie angesichts dieses Nachspiels gezwungen gewesen, die Regierung wieder zu verlassen.

Koch sprach dann weiter über die innere Zerrissenheit der jetzigen Regierungskoalition und verwies auf die Gefahren, die in schulpolitischer Hinsicht drohten.

In der Aussprache wurde von allen Rednern Bemerkung über das Verhalten der demokratischen Reichstagsfraktion während der letzten Regierungskrise zum Ausdruck gebracht.

das Bestreben, die ganze Wahlrechtsreform möglichst zu verwickeln und damit allen aus ihr entstehenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen.

Das Kabinett Pilsudski vor dem Sturz?

Warschau, 12. Februar. (WZB.) In der heutigen Sejm-Sitzung wurden bei der Abstimmung über den Etat in zweiter Lesung der Dispositionsfonds des Außenministeriums für die Vertretung in Genf sowie die Kredite für das erst kürzlich geschaffene Ministerium für Post und Telegraphie gänzlich gestrichen.

Chinas Diplomaten in Not.

Paris, 12. Februar. (WZB.) Der hiesige chinesische Botschafter verwahrt sich gegen die Meldung einiger Blätter, die chinesischen diplomatischen Vertreter in Europa hätten beschlossen, sich dem Ministerium für Auswärtiges der Kantongregierung zur Verfügung zu stellen.

Politischer Meineidsprozeß in Thüringen.

Weimar, 12. Februar. (WZB.) Nach dreitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht Weimar ist der Metallarbeiter und kommunistische Landtagsabgeordnete Hermann Schulze aus Gera, der des Meineids angeklagt war, freigesprochen.

Der Bruch mit Polen.

Bedenkliche Wege der deutschen Außenpolitik.

Der Fall Reudell, der in der letzten Woche die Öffentlichkeit tief bewegte, hat das Interesse an anderen Fragen, die einer gründlichen Untersuchung wert sind, zurückgedrängt.

Nichts liegt uns ferner als die Absicht, zu verschweigen, daß an dem bisherigen trüben Gang und dem nunmehrigen Abbruch der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen die polnische Regierung ein gerüttelt Maß von Schuld trägt.

Das formale Recht der polnischen Regierung ist auch in der Tat unbestreitbar. Bekanntlich will keine der beiden Regierungen auf die Waffe der Ausweisung und der Beschränkung der Einwanderung verzichten.

Chinas Diplomaten in Not.

Paris, 12. Februar. (WZB.) Der hiesige chinesische Botschafter verwahrt sich gegen die Meldung einiger Blätter, die chinesischen diplomatischen Vertreter in Europa hätten beschlossen, sich dem Ministerium für Auswärtiges der Kantongregierung zur Verfügung zu stellen.

Wird Frankreich ablehnen?

Paris, 12. Februar. (WZB.) Der unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumergue abgehaltene Ministerrat dauerte 3 1/2 Stunden. Der größte Teil dieser Sitzung wurde, wie das amtliche Kommuniqué befragt, mit der Prüfung und Besprechung der amerikanischen Flottenrüstungsnotiz ausgefüllt.

Wer nicht hungern will, wird ausgesperrt

Die schlesischen Textilindustriellen sind noch nicht reich genug.

Dienstag, 12. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Heute läuft die Kündigung der 1800 Textilarbeiter und -arbeiterinnen ab, die wegen Lohnminderungen in verschiedenen Orten Schließens geübt haben.

Die Unternehmer, nachdem sie die Aussperrung zu einem früheren Termin angekündigt hatten, haben nunmehr beschlossen, in den Bezirken Langenbielau, Reichenbach, Görlitz und Grünberg am 26. Februar sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen auszusperrten.

Kein Mensch kann ernsthaft behaupten, daß die Forderungen der Arbeiterklasse unbefriedigt sind oder von den Unternehmern nicht getragen werden können. So beträgt der Zelllohn eines über 20 Jahre alten Webers im Bezirk Reichenbach 44 Pf. die Stunde, der tarifliche Akkordlohn 51 Pf. Selbst wenn man annimmt, daß der tatsächlich verdiente Lohn noch um eine Kleinigkeit höher ist — bei den Arbeitern über 45 Jahre wie bei solchen, die mit dem Tempo des gegenwärtigen Produktionsprozesses nicht mithalten, muß man weniger annehmen —, so beträgt der Spitzenlohn eines gelerntsten Webers nicht mehr als 25 Mark die Woche.

Man vergleiche diese Hungerlöhne mit den Gewinnen der Unternehmer, man vergleiche damit besonders die Preise für Textilwaren, man vergleiche damit die ganz außerordentlich gesteigerte Intensität des Produktionsprozesses, man vergleiche damit vor allem die allgemeine Teuerung, und man wird begreifen, daß die schlesischen Textilarbeiter entschlossen sind, den Kampf aufzunehmen.

Neuer Lohnvertrag in der Holzindustrie.

Die Berliner Funktionäre entscheiden morgen.

Am 28. Januar beschlossen die Vertrauensmänner des Holzarbeiterverbandes, das von den Vereinigten Verbänden gemachte Lohnangebot von 1,05 Mark pro Stunde abzulehnen und beauftragten die Verwaltung, neue Verhandlungen einzuleiten. Diesem Beschluß gemäß wurde verfahren. Den zunächst geführten unerbittlichen Besprechungen folgten neue Verhandlungen, die am Mittwoch, den 9. Februar, beendet wurden.

Das auf dieser Grundlage zu vereinbarenden Lohnabkommen soll am 12. Februar in Kraft treten und bis zum 30. September d. J. befristet werden.

Die Vertrauensmänner des Holzarbeiterverbandes werden am Montagabend in den „Andreas-Festloren“ über das neue Verhandlungsergebnis entscheiden.

Ausperrung der Motax-Fahrer.

In Berlin gibt es drei Betriebe, die die bekannten Motaxrad-Fahrer laufen lassen. Der größte Betrieb ist die Motax-Gesellschaft in Halensee, die hundert Räder im Betrieb hat. Die Bezahlung der Fahrer besteht bei allen Firmen nur in einer prozentualen Beteiligung an der Bruttoeinnahme.

verdienste sichert, bemühen sich die Fahrer schon seit längerer Zeit, außer den prozentualen Einnahmen einen festen Schichtlohn zu erhalten.

Die Betriebsleitungen lehnten jedoch nicht nur diese berechtigten Forderungen der Fahrer ab, sondern verlangten darüber hinaus eine Kürzung der bisher gezahlten Prozente, und zwar in einem solchen Maße, daß eine Verminderung des bisherigen Verdienstes um 20 Proz. eintreten würde.

Notstandsaktion erwerbsloser Schaupspieler.

Unter der Leitung der Bühnengenossenvereinigung veranstalteten die erwerbslosen Schaupspieler folgende Aufführungen von Gerhart Hauptmanns Schauspiel: Die Wehr. Sämtliche Vorstellungen begannen um 8 Uhr abends. Der Eintrittspreis beträgt 80 Pfennig.

Dienstag, 13. Februar: Bruchfälle am Märchenbrunnen, Friedländerdamm 29/30. Mittwoch, 14. Februar: Wälschens Brauhaus, Sandberger Allee 12. Donnerstag, 15. Februar: Andreas-Festloren, Androstr. 11. Freitag, 16. Februar: Tropfen, Schöneberg 23/24. Samstag, 17. Februar: Legier-Verinsdamm, Ziegel Hauptstraße 6. Sonntag, 18. Februar: Saalbau der Hochschulbrauerei, Ammer Straße 11.

Karten für alle Vorstellungen sind im Vorverkauf zu haben: Gemeinschaftshaus, Zimmer 13, Engelstr. 24/25. Deutscher Arbeiterverband, Linienstraße 103. Deutscher Holzarbeiter-Verband, Rungstr. 30.

Der Ortsausschuß Berlin des IFAV, sowie das Bezirkskartell Groß-Berlin des IFAV-Bundes empfehlen dem der Genossenschaft deutscher Bühnengehörigen, den Arbeitern, Angestellten und Beamten, die Notstandsaktion durch den Besuch dieser Vorstellungen zu unterstützen.

Angestellte der Groß-Berliner Metallindustrie.

Der IFAV hat den am 1. Februar gefällten Schiedsspruch zur Neuregelung der Gehälter ab 1. März abgelehnt.

Das IFAV-Kartell hat trotz aller Bedenken — die in der Entscheidung der überfüllten öffentlichen Versammlung am 2. Februar zum Ausdruck gebracht worden sind — unter Berücksichtigung der Gesamtsituation den Schiedsspruch angenommen und die Verbindlichkeitsklärung beantragt.

In den nächsten Tagen wird eine IFAV-Funktionär-Versammlung einberufen werden, die sich insbesondere mit dem Thema: „Unsere nächsten Aufgaben in der Metallindustrie“ zu beschäftigen hat.

Betriebsratswahl bei Erich u. Gräß!

Am 10. Februar nahm die Belegschaft dieser Firma Stellung zu der morgen, Montag, stattfindenden Betriebsratswahl. Wie in einigen Großbetrieben, sind leider auch hier zwei Listen der Arbeiterklasse eingegangen, und zwar freie Gewerkschaften und „Baterländische Arbeiter“.

der „Baterländischen Verbände“ stehenden ehemaligen Streitbrechern nichts gemein haben. Wenn Veitchmann behauptet, daß die Arbeiterbewegung keinen Schritt vorwärtsgekommen sei, so trägt er mit seinen Anhängern die meiste Schuld daran.

„Der Deutsche“ als Splitterrichter.

In Nummer 17 des „Vorwärts“ vom 11. Januar brachten wir einen Bericht über eine Versammlung der Funktionäre des IFAV-Bundes, in welcher Regierungsrat Joachim einen Vortrag über das Arbeitsgerichtsgezet hielt.

IFA-Mitglieder in der chemischen Industrie! Am Dienstag, 15. Februar, 7 1/2 Uhr, im Ortsbüro des IFAV, ...

Die Sparte der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten u. G. Berlin, Wallstr. 65, ist täglich mit Ausnahme von Sonnabenden von 9—3 Uhr und 5—7 Uhr, Sonnabenden von 9—1 Uhr geöffnet.

SPANDAURER-KONIG-STR. BERLIN-K. Kleiderstoffe, Einsegnungstoffe, Wirkwaren, Damenkleidung, Damen-Hüten, Mänteln und Kleidern. Includes fashion illustrations and a detailed price list.

Der gute Ton im Laden



dem Volke das Geschäft viel angenehmer und glatter abwickelt. Wie leicht kann das würdelose Verhalten des Chefs, die laienhafte Unterscheidung der Kleidung, auf das Personal übergehen! Und gerade die einfache Frau mit wenig Geld und um so mehr Charakter hat ein außerordentlich feines Empfinden für solche unterschiedliche Behandlung, was sich dann nicht selten in zwar nicht groben, aber drastischen, den Nagel auf den Kopf treffenden Bemerkungen entläßt, falls nicht vorgezogen wird, den „unhöflichen Laden“ fortan zu meiden. Recht bedenklich ist übrigens auch das von vielen namhaften Geschäften eingeführte Spiegelsystem der Scheinkäufer, die nichts oder eine Kleinigkeit kaufen und heimlich den Verkehr des Personals mit dem Publikum kontrollieren. Das Verkaufspersonal wird dadurch leicht in so nervöse Angst hineingetrieben, daß es Kauffähigkeit wittert, wo keine sind, und unruhig und zerstreut wird. In früheren Jahren pflegte sogar einer der bekanntesten Warenhausbesitzer in seinem eigenen Geschäft als Scheinkäufer aufzutreten, bis das Intonito gründlich gelüftet war. Leider soll der Herr Chef nie sich selbst bemerkt haben, um zu kontrollieren, ob auch in dieser Beziehung der Geschäftsapparat gut funktioniert. — In den zehntausenden kleineren Großstadtläden, in denen der Geschäftsinhaber selbst oder seine bessere Hälfte bedient, stößt man noch immer vielfach auf die Intelligenz von Kniggelehre reichem Buch „Umgang mit Menschen“. Die unersättlichen Hungerjahre, in denen jeder zweite Ladeninhaber sich wie ein Polcha benahm und so tat, als ob er seine Ware für schwarzes Geld aus Gnade und Barmherzigkeit an die „Anstehenden“ abgab, sind noch unvergessen. Heute ist Ware im Ueberflusse vorhanden, aber aus Gründen des allgemeinen Volkes ist die Kaufkraft der großen Masse so gering geworden, daß jeder Geschäftsmann das heftigste Interesse haben mußte, seine Kundenschaft nicht vor den Kopf zu stoßen. Selbst der verständliche Unmut, wegen der miserablen Wirtschaftslage nicht soviel wie in guten Zeiten einzunehmen, darf niemals die Pflicht zur Höflichkeit außer acht lassen. Ganz zu schweigen vom guten Ton im „Sofaladen“, wo Teufel Alkohol den Mut zum Kempeln und Böbeln auch bei Leuten hebt, die sich zu den „Geübten“ rechnen. Die „groben Gottlieb“ unter den Gastwirten sind ja so ziemlich ausgestorben. Der schlechte Umgangston, der sich aus dem unnebeligen Hirn ergießt, und zu mehr oder weniger schweren Zusammenstößen mit dem Wirt führt, will nicht sterben.

Das Personal.

Psychotechnik, die moderne Wissenschaft der Prüfung der körperlichen und geistigen Fähigkeiten vor der Annahme zu bestimmten Stellen, ist heute von den wertvollsten Arbeitsverrichtungen in der Industrie und in öffentlichen Betrieben auch schon auf kaufmännische Betriebe übergesprungen. Wie nicht jeder, wenn man ihn zur Verwendung schwerer Entschuldigungen rechtzeitig auf Herz und Nieren prüft, sich zum Schlosser, Tischler, Straßenbahner, Lokomotivführer, Polizisten eignet, so auch nicht jeder für den vielgestaltigen kaufmännischen Beruf, besonders wenn die Sonderart dieser Berufsstellung den täglichen und ständigen regen Verkehr mit Publikum aller Art verlangt. Viele größere Geschäfte nehmen jüngerem Personal nur noch an nach Ausweis über die Eignungsprüfung. Zugestanden, diese Prüfungen haben sicher ihren großen Wert, können einem ganzen Menschenleben klare Richtung, festes Ziel geben. Man darf aber auch nicht ganz übersehen, wie an die geprüften jungen Leute, haben sie erst einmal eine entsprechende Stellung gefunden, im Strudel der Großstadt so viele neue Lebenserscheinungen herantreten, daß in wenigen Jahren das psychische Verhalten von Grund aus geändert sein kann. Das gleiche ist zu sagen von den von vielen tausend Schülerinnen besuchten Verkauferrinnenjahren. So vorbildlich sie arbeiten, werden sie doch niemals den Entwicklungsgang fest vorausbestimmen können. Eine mit vortrefflichster Warenkenntnis ausgerüstete Verkäuferin kann persönlich mürrisch und unliebenswürdig sein, je nachdem ihr etwas Unange-

nehmes über den Weg gelaufen ist, während eine andere, die nicht so flink und gewandt ist, diesen Mangel durch ihr Wesen mehr ausgleicht und niemals in eine unzufriedene oder gar schnippische Tonart verfällt, die dann nicht unberechtigt Anlaß zu Beschwerden gibt. Vom rein körperlichen Standpunkt betrachtet, erfordert der Verkauferrinnenberuf eine gute gesundheitliche Veranlagung. Es muß ein Martrium gewesen sein, als früher die Verkäuferinnen in den Warenhäusern infolge unsozialer und unsinniger Bestimmungen sich während der ganzen Verkaufszeit keinen Augenblick jenseits dürften, auch wenn es nichts zu tun gab. Durch dieses erzwungene stundenlange Stehen wurde ein gut Teil der besten Arbeitskraft verbraucht und die Stimmung ungünstig beeinflusst. Mit dieser sinnlosen Sklaverei ist glücklicherweise nach der Revolution ausgeräumt worden. Auch den „Aufsichten“, den weiblichen Warenhaus-Feldwebeln, hat man kräftig die Flügel beschneiden lassen. Sie sind nicht mehr die Gefürchteten und Allmächtigen, die früher ihre Zeit mit dem Diktieren von Strafgeboten verbrachten und zuweilen auch ältere, sogar verheiratete Verkäuferinnen bei kleinsten Anlässen wie die Schulmädchen abtanzelten. Gerade auch hier, vor und hinter den Kulissen, hat es vielfach an dem guten Ton im Laden gefehlt, was die Berufsfreudigkeit der subalternen Angestellten ganz gewiß nicht hob. Nur selten werden sich übrigens misfallende, verständigkeitsvolle Menschen wie jene Dame finden, die, als sie mit anhören mußte, wie ihrewegen eine Verkäuferin wegen eines ganz geringen Verfehls heruntergerissen wurde, der Verkäuferin in Gegenwart des Vorgesetzten und als Protest gegen den schlechten Ton einen Laster in die Hand drückte.

Das Publikum.

Es sollte stets daran denken, sich in die Lage, ja, in die Seele des Verkäufers oder der Verkäuferin zu versetzen, besonders in den Abendstunden, wenn in stark besuchten Geschäftshäusern das Personal schon abgearbeitet und übermüdet ist. Die wenigsten Käufer machen sich von dem Beruf der Verkäuferin, zu dem vor allem gesunde Nerven gehören, die richtige Vorstellung. Man denkt sich das leicht, sogar amüsant, wenn erst einmal die Warenkenntnis erfaßt ist, und weiß nicht, wieviel Menschenkenntnis, Selbstbeherrschung und Takt dazu gehört, mit dem Publikum, in dem sich alle Schattierungen von Eigenart, Renostität, Arroganz und Hochmut vorfinden, nicht in Konflikt zu geraten. Wie sind aber von den oft blunzigen Mädchen, die man heute in Geschäftshäusern und in taufmännischen Beherlungszüchtereien sieht, alle diese hervorragenden Eigenschaften zu verlangen? Und wie falsch, wie ungerecht ist es, sich gerade diese Verkaufsjugend, mit der man nach Belieben umspringen zu können



glaubt, als Zielscheibe von Aufbegehren, Unhöflichkeit und Grobheit zu wählen? Es kommt gar nicht so selten vor, daß eine Verkäuferin, die nicht hurtig wie ein Wiesel auf drei Dutzend zeitraubende Bündel des Kunden automatengleich einget, mit beleidigenden Redensarten bedacht wird. Der oder die herbeigerufene Vorgesetzte gibt natürlich im Geschäftsinteresse regelmäßig dem Kunden recht und hält hinterher der Verkäuferin, die in ihrem Rechte war, eine Moralphause, droht vielleicht mit Entlassung. Zu dem Rute, im Vertrauen auf

„Wie der Herr, so's Gesherr.“

Ist der Chef wenig liebenswürdig, barsch und geneigt, seine Kundenschaft in der Behandlung zu sortieren, so wird das Personal davon unfehlbar angesteckt. Umgekehrt wird Personal, dessen Chef unablässig Höflichkeit und Zuverlässigkeit gegen jeden man als einen der wichtigsten Geschäftsgrundsätze predigt, so leicht nicht entgleiten. Man erzieht heute den modernen jungen Verkäufer auch zur Kundenpsychologie und hat das in ein planvolles System gebracht. Wer von Hause aus das schöne Talent besitzt — und viele haben es —, auch in verhänglichen Situationen mit Menschen jeden Schlages spielend leicht fertig zu werden, bedarf solcher Erziehung nicht. Bei anderen, deren einfache häusliche Umwelt sich in größeren Sorgen bewegt, mag das Anlernen zu psychologisch abmessendem Empfinden nötig sein. Man kann es aber dabei für bedenklich halten, wenn Verkäufer und Verkäuferinnen angeleitet werden, auch schon aus der Kleidung zu taxieren, wie der Kunde behandelt sein will und im Geschäftsinteresse behandelt werden soll. Der Herr Chef, der die Frau im Umhang und ohne Hut gar nicht beachtet, diener vor der „Dame“ im Sealpelz mit dem „Seeloo“ zwischen den brillantenüberladenen Fingern. Die Verkäuferin hat hier oft das richtigere Empfinden, daß sich im Umgang mit der Frau aus

Gerichtstag.

Von Fred Bérence.

Copyright 1925 by Paul Zsolnay, Wien

18]

Wir warten, ganz starr vor Schrecken. Endlich hören wir ein Geräusch von Stimmen, Frau Bonnard und der Kaufmann kommen herein. Meine Großmutter hebt die Arme zum Himmel.

„Aline, Aline, wie oft habe ich es dir gesagt, daß dich dieser Mann noch in Schande und Elend stürzen wird. Warum hast du dich nicht längst scheiden lassen? Deine ganze Mitgift hat er schon verbraucht und noch hunderttausend Franken von meinem Privatvermögen dazu. Glaubst du denn, daß ich eine Goldgrube besitze und daß ich eure Schulden ewig zahlen kann?“

„Mama, Mama, nur noch das eine Mal, ich beschwöre dich!“

„Noch diesesmal und dann noch einmal, bis ich keinen Sou mehr habe, nein, diesmal bin ich fest entschlossen, so lange du mit diesem elenden Kerl lebst, bekommst du keinen Sou von mir.“

„Mama, hab' doch Mitleid mit den Kindern . . . in meinem Zustand.“

„Sei vernünftig und mein' nicht mehr, du weißt ja, daß ich dich nicht im Stich lassen werde.“

„Dank, vielen Dank!“

„Solange aber dein Mann weiß, daß ich seine Schulden zahle, wird er nichts arbeiten. Herr Gaillard soll nur seine Möbel zurücknehmen, du wirst mit den beiden Kindern zu mir kommen. Wenn er zurückkehrt — aber ich zweifle sehr daran — wird er die Wohnung leer finden. Später werde ich dir die Möbel zurückkaufen. Komm jetzt mit mir.“

Dann wendete sie sich zum Händler: „Es bleibt so, wie wir es vereinbart haben: wenn die Scheidung einmal ausgesprochen ist, werde ich Sie verständigen und dann schicken Sie die Möbel nach Genf.“

„Ganz gut, gnädige Frau.“

Die Mutter war schwerfällig aufgestanden und sah sich im Zimmer um; sie nahm von dieser Wohnung Abschied, wo sie einen Augenblick gehofft hatte, daß das zerstörte Heim wieder aufgebaut werden könnte.

„Gestatten Sie mir die Bemerkung, daß Ihre Mutter alles aufs beste geordnet hat; niemals wird Herr Balcourt imstande sein, für den Unterhalt seiner Familie zu sorgen.“

Meine Mutter traf es wie ein Schlag, eine tiefe Falte grub sich in ihre Stirn, sie blickte starr auf den Kaufmann, ihre Lippen bewegten sich, sicher würde sie ihm nun eine Beleidigung zuschleudern. Rein, sie senkte den Kopf, ein Ausdruck unendlichen Leidens huschte über ihr Gesicht, ihre Lippen preßten sich aufeinander.

„Adieu, Herr Gaillard,“ sagte sie. „Sie sind recht unbarmherzig gewesen.“ Ich rührte mich nicht.

Als der Kaufmann allein war, zuckte er verächtlich die Achseln, ging zum Fenster, pfiff laut und besichtigte alle Zimmer.

Einen Augenblick später traten zwei Arbeiter, die mit ihm gekommen waren, ein.

„Ihr müßt den ganzen Krempel aufladen, die Alte will nicht blicken.“

Dann warf er einen Blick auf mich: „Du, leere jetzt alle Laden aus und packe die fürstlichen Ueberbleibsel eines Vermögens zusammen.“

Ich zitterte vor ohnmächtiger Wut und gehorachte: Man trug alle Möbel fort, ein Stück nach dem anderen. Als ich jetzt allein in der leeren Wohnung war, warf ich mich auf den Boden und begann bitterlich zu schluchzen.

Am selben Abend kamen Onkel und Tante mit dem Schmellzug an. Es wurde ein großer Familienrat abgehalten und ich erfuhr durch meine Mutter, daß man sie arg gedemütigt hatte, daß aber noch kein Beschluß gefaßt worden war.

Onkel und Tante reißten spät nachts wieder ab und würdigten mich keines Blickes, als ich hinter ihnen die Gartentür schloß. Langsam ging ich ins Haus zurück, da rief plötzlich eine Stimme aus dem Dunkeln: „Jacques!“

Ich wendete mich um, ein Schatten verbarg sich hinter einem Pfeiler des Portals.

Es war mein Vater.

Ich ging zurück und öffnete langsam das Tor. Er küßte mich, als wollte er mich erstickt, seinem Mund entströmte ein starker Absinthgeruch.

„Jacques, was bedeutet der Besuch von Onkel und Tante?“

Ich sagte ganz leise, denn ich schämte mich für ihn: „Gaillard hat die Möbel zurückgenommen.“

„Das ist nicht wahr!“

„Doch, es ist wahr.“

„Laß mich hinein.“

Ich schloß das Gitter, wir schlichen leise über den Kies und kamen zur Haustür. Schwankend erklimmte mein Vater die Treppe. Ich ging zur Mutter, die mit meiner Großmutter redete. Als ich eintrat, schwiegen sie plötzlich.

„Du müßt dich niederlegen und versuchen zu schlafen,“ sagte Großmutter zur Mutter, „heut' hast du schon so viele Aufregungen gehabt.“

Sie stand auf und begleitete meine Mutter in den ersten Stock, wo ein Zimmer für sie und meine kleine Schwester hergerichtet worden war.

Dann wendete sich die Großmutter an mich: „Du wirst im Nebenzimmer schlafen.“

Ich verneigte mich, um ihr zu danken; in diesem Augenblick hörten wir ein Geräusch, als ob ein Körper zu Boden gefallen wäre.

Meine Mutter blickte mich an und begann zu zittern. Die Großmutter durchbohrte mich mit ihren grauen Augen.

„Du hast ihn hereingelassen, ohne um Erlaubnis zu fragen. Du bist jetzt bei mir, bitte merk' dir das.“

Ich senkte den Kopf und gab keine Antwort.

„Du fannst ihm von mir ausrichten, daß er morgen mein Haus verlassen muß.“

Ich schlich zum oberen Stock hinauf und ins Zimmer, wo ich dachte, daß mein Vater sein müßte.

Der Mond kam durchs Fenster und beleuchtete das Zimmer. Ich bemerkte eine schwarze Masse in einem Winkel und trat näher. . . Ich zitterte wie ein Blatt im Winde, am liebsten hätte ich nichts gesehen. . . Da lag er, auf dem Boden ausgestreckt, in seinen Mantel gewickelt. Ein Gefühl der Berachtung und des Mitleids erfaßte mich, ich schwankte, ob ich ihm mein Bett anbieten oder ihn auffordern sollte, das Haus zu verlassen.

Jetzt trat ich zu ihm; vielleicht war er tief beschämt und stellte sich nur schlafend? Aber ich hörte ihn schnarchen. Er schlief ruhig über dem Zimmer, wo sicherlich zur selben Stunde meine Mutter vor Sorgen verging. Ich wollte aber keinen Zweifel übrig lassen und ging geräuschlos hinaus, damit er wisse, daß er allein sei. Ich zog die Schuhe auf der Treppe aus und lehrte ins Zimmer zurück. Sein regelmäßiges Atmen und ein leichtes Schnarchen ließen mir keine Zweifel mehr. Er schlief wirklich den Schlaf des Gerechten.

Es schlug zwei Uhr, als ich in mein Zimmer schlich.

(Fortsetzung folgt.)

WERTHEIM

Extra-Angebote

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

In dieser Woche, soweit Vorrat

Kleiderstoffe
 Voll-Frotté modern gemauert 135
 ca. 100 cm breit, Meter
 Woll-Krepp bedruckt, neue Dessins, Meter 145
 Schotten u. Streifen reine Wolle, aparte Must., Mtr. 195
 Bordürenstoff Frühjahrsdessins, 120 cm, Mtr. 340
 Woll-Rips gute Qualität viele Modetarb. ca. 120 cm breit, Meter 490

Strickstoffe
 imitiert
 feine Farbstellungen
 Meter **85 Pf.**

Seidenstoffe
 Bastseide naturfarbig 195
 ca. 80 cm breit, Meter
 Waschsamt viele Farben, Meter 225
 Waschkunstseide „Bemberg“, gemust., 80 cm br. 360
 Ramagé Kunstseide, gute Qualität, 170 cm breit, Meter 380
 Crêpe Georgette mod. Kleiderfarb., 110 cm, Meter 625

Damenkleid
 reinwoll. Popeline, mit Stick. u. Falten im Rock
 Größe **1175**
 42-46

Damenkleidung
 Mantel abendliche Stoffe mit seidenen Binden 1575
 Kunstseid.-Mantel schwarz 3250
 Mantel aus belkarisiert Stoffen, Größe 40 bis 46 3250
 Kleid reinwollener Ripps abwech. Farben-garnitur u. Stickerei, 40-46 1650
 Morgenröcke gemustert 490 690

Pelzmantel
 Skunkskantz
 110 cm lang
 Größe **98 M**
 42-46

Blusen u. Röcke
 Pullover Kunstseide, in schönen, modernen Farben 490
 Jumper aus bunten, kunstseidenen Stoffen, lange Ärmel 675
 Jumper Crêpe de Chine gute Ausfüh., 1675
 Plisseerock reinwoll. Cheviot, dunkelblau 465
 Plisseerock reinwoll. Popeline, ellenbeinf., 775

Pelzschal
 auf Damastfutter
 apart verarbeitet
 ca. 2 Mtr. **24 M**
 lang

Kinder-Kleidung
 Kinder-Pullover Wolle mit Kunstseide, für 2 bis 3 Jahre 575
 Backfisch-Pullover Kunstseide, m. Krag., Pastellfarb. 975
 Kind-Strickkleider reine Wolle, in verschiedenen Ausführungen, für 2 bis 3 Jahre 750
 Kinder-Kleid aus gut. reinwoll. Popeline, Länge 50-55, L.g. 59 (jede weitere Größe 75 Pf. mehr) 675

Damen-Filzcapeline
 schwarz u. farbig **275**

Damenstrümpfe
 Baumwolle schwarz und farbig 32 Pl.
 Echt Mako schwarz und solide Farben 95 Pl.
 Unterziehstrümpfe fleischfarbig, reine Wolle 155
 Seidenflor mit Hochleese u. Doppelschle, moderne Farben 145
 Kunstseide fein, schwarz moderne Farben 190

Damen-Spangenschuhe
 halbhoher Absatz
 grau, braun, Lackleder **890**

Damenhandschuhe
 Schweden imit. 75 Pl.
 farbig, mit Halbfutter
 Mocha imit. 95 Pl.
 farbig, mit weider Einfass.
 Schweden imit. 175
 farbig, mit Manschette
 Leder imit. gelb und farbig, m. elegantem Halbfutter 145
 Glacéleder weiß und farbig 275

Herren-Lackschuhe
 Goodyear gedoppelt
1090

Damenputz
 Trotteur Filzstoff m. Kunstseide appliziert, handgesteckt, moderne Formen 575
 Seidenhüte (Kunstseide) ungerändert, schwarz und farbig 325
 Wäscheband Crêpe de Chine reine Seide Breite 1 cm 1 1/2 cm 2 1/2 cm Meter 15 Pl. 22 Pl. 30 Pl.
 Ansteckblumen verschiedene, 1.75, 1.25, 85 Pl.

Damen-Hemd
 mit Stickerei
1 M 160

Tischtücher
 Tischtücher Hoblsaum Jacquard, Größe 130/130 460
 Tischtücher Karomuster gebt., 130/130 Servietten dazu passend 0.50 350
 Tischtücher Reimleinen gebleicht, Größe 130/130 725
 Teegedeck mit farbiger Kante mit 6 Servietten, Größe 130/130 490
 Kaffeedecken farbig kariert, Größe 110/110 115

Trikotagen
 Trikotschlüpfer für Damen, Baumwolle 78 Pl.
 Hemdhosen fein gerippt weiß und farbig 110
 Unterbeinkleider für Herren, makofarbig, Größe 4 135
 Herren-Garnituren farbig, (Jacke und Beinkleid) 290
 Turnerjacken Trikotstoff weiß und schwarz, 6 Größen 95 Pl.

Handtücher
 Stubenhandtuch Dreif., Größe 45/100 58 Pl.
 Stubenhandtuch Reimleinen, Gerstenkorn, Gr. 4/110 115
 Küchenhandtuch Dreif., Größe 45/100 58 Pl.
 Küchenhandtuch mit Inschrift 95 Pl.
 Wischtuch kariert, Größe M/55 28 Pl.

Oberhemd
 durchgehend Zephir Klappmansch. u. Krag.
390

Einladung
 zur außerordentlichen Ausschüttung der Betriebsrentenkasse der Stadt Berlin
 am Donnerstag, den 24. Februar 1927, nachm. 3 Uhr, im Rathaus zu Berlin, Röntgenstr. 15-18, Stg. 3, Saal 109.
 Tagesordnung:
 1. Entscheidung von eigenen Beträgen.
 2. Verschiedenes.
 Anfragen oder Beschwerden, zu deren Erledigung Utensienliste oder anderweitige Feststellungen erforderlich sind, müssen mindestens 3 Tage vorher beim Vorsitzenden des Vorstandes eingereicht werden.
 Vor der Sitzung findet um 12 Uhr in demselben Zimmer des Rathauses die Abgabe der Vorbeurteilung unter den Aufsichtmitgliedern statt.
 Pünktliches Erscheinen ist dringend notwendig, da die Benutzung des Saales beschränkt ist.
 Berlin, den 10. Februar 1927.
 Der Vorsitzende des Vorstandes der Betriebsrentenkasse der Stadt Berlin.

Dörffler
 WÜRSTCHEN • BOKKWURST
 Etwas ganz Besonderes!

Saison-Schluss-Preise
 für
PLUSCH UND PELZ-MÄNTEL
 SEAL-ELECTRIC-MANTEL 179,-
 SEAL-PLUSCH-MANTEL 39,-
Westmann
 1. GESCHÄFT: MOHRENSTR. 37B
 2. GESCHÄFT: G-ROSSE FRANKFURTERSTR. 115



Ein wirklicher Genuss
 ist Radio nur mit Lautsprecher!
 Komp. einricht. Apparat 2 u. 3 Röhren-Apparate mit Lautsprecher Erste Fabrikate Nur 3 Mk. wochl. Teilz.
 Vertretertes und Vorführung unverbindl.
SHERLOCK-GES. m. b. H.
 Letzt. Hackescher Markt 2-3, Norden 4791-93



Küchen
 roh emailliert
 Küche Lottchen 42 M. 50 M.
 „Christine 75 - 125“ mit Anrichte
Riesenauswahl
 roher, lackierter, lasierter Küchen, einzelner Kleider- und Küchenschränke.
Himmel
 Lothringer Str. 22 (Schönhauser Tor)

Radio-Anlagen
ohne Anzahlung
 nach 5 Monats-raten à 11.50- Ihr Eigentum
 Ferner in Lautsprecher-Anlagen zu günstigsten Bedingungen liefert das Fachgeschäft
Radiotyp, Alt-Moabit 124
 Tel. Moabit 9239 (gegenüber dem Kriminalgericht)

Konkurrenzlos!!!
 Metallbetten 10.50 an
 mit Polsteranlagen 20.-
 Sofa 50.-
 Schlaf-Chaiselongues 24.-
 Chaiselongue-Betten 7.-
 Wandchaisone 3.-
 Patentmatten 9.-
 Freisendung! Ratenzahlung!
Göhr, Berlin, Pappelallee 12
 Pankow, Schmidtstr. 1.

Neues elegantes Frühjahrs-Kleid
 aus prima reinw. Ripo. Das Kleid ist in der neuen modernen Jumperform gearbeitet, der Rock ringsherum in Gruppen plissiert; Kragen und Manschetten sind mit zartem duftigen Crêpe de Chine belegt. Einen weiteren wertvollen Schmuck ergibt die reiche Verwendung apart. Hohlbaumarbeiten. In allen modernen Farben
nur 19.-

Leopold Gadiel
 Königstr. 22-26 1. Stock
 So Schönes zu so billigen Preisen zu bieten, ist die große Kunst einzig dastehender Leitungsfähigkeit!

Der neue Frühjahrsmantel
 aus prima reinwollenen Stoffen in der modernen Herrenform mit Seide, eingelegten Falten, Riegel und aufgesetzten Taschen in ff Verarbeitung, ganz auf Seide gefüttert. . . . nur **39.-**

Hocheleg. Nachmittagskleider
 aus dem neuen Modestoff Velourine in ungeheurer Farben- u. Formensauswahl. In feiner Ausführung (Kragen und Ärmel mit Crêpe de Chine belegt) mit reichen Stickerei-Motiven am Kragen, Vorderriß, Ärmel u. Rockbündchen. Auch in den allergrößten Frauenweiten nur **59.-**

Einsegnungs-Kleider
 in den erstklassigsten Modarten, durchweg erstklassig verarbeitet in ungeheurer Auswahl. In vorzüglichem Stoff ab 20.-, in Crêpe de Chine ab 25.-, in Eolienne und vorzüglichem Körper-Velvet. . . . ab **17.-**

Origin. Maskenkostüme
 kleidam und farbenprächtig, in reiziger Auswahl, wie Nalkifer, T.-Girl, Tokktraden, Vagabund, Moulin rouge, Schützenlila, Weiße Maus, Schwarzer Kaiser, Pierrotten, Pierrots u. Domino f. Damen u. Herren, je nach Ausführg. ab **15.-**

Ein neuer Rekord! Abend-, Gesellschafts- und Tanz-Kleider
 a. prima Crêpe Georgette und Crêpe de Chine mit reicher, fabelhaft wirkungsvoller Perlstickerei in reiziger Farben- u. Formenauswahl. Hocheleg. Ausführung, teufelisch u. strengenmodern
nur 19.-

Lack

UNSERE EXTRA BILIGEN

12 TAGE

GEHEN IHREM ENDE ENTGEGEN

- Liegender Lack-Spannenstuhl mit modern. Seilen durchbruch. **6⁹⁰**
- Hochl. Lack-Modempumpen mit Gummispannteil, seitlich durchbrochen. **7⁹⁰**
- Apotheker Lack-Modempumpen mit echtem LKV-Absatz, elegant gearbeitet. **8⁹⁰**
- Lack-Moosspannpumpen, eben gespannt, aber mit Gummib-Agraffe. **9⁸⁰**
- Herren-Lack-Halbschuhe, moderne Form weiß gefasst. **11⁹⁰**
- Livara-Strümpfe in allen Farben, außerordentlich billig



Lack

130 eigene Verkaufsstellen, davon 20 in Groß-Berlin und Potsdam

- C. Spittelmarkt 13
- C. Rosenthaler Str. 14
- W. Schillstr. 16
- W. Potsdamer Str. 30 (an der Kurfürstenstr.)
- NW. Turmstr. 41
- NW. Wilsnacker Str. 22
- NW. Beusselstr. 29
- N. Friedrichstr. 130
- N. Müllerstr. 3
- N. Brunnenstr. 37
- N. Danziger Str. 1
- O. Andreasstr. 50
- O. Frankfurter Allee 22
- SO. Oranienstr. 2a
- SO. Wrangelstr. 49
- SW. Friedrichstr. 240/41
- Neukölln, Bergstr. 30 31
- Potsdam, Brandenburger Str. 54 / Charlottenburg
- Wilmersdorfer Str. 122 23

Ein Spruch für's Leben

Und wenn einmal das Geld nicht reicht, kauft man bei Feder federleicht!



Zur Einsegnung

Kleider & Anzüge
Wäsche
für
Knaben & Mädchen
Oberhemden,
Kragen,
Krawatten,
Hüte
in
reicher Auswahl
sehr preiswert.

Hässliches Kleid
a pa. Körper-Verlet
in guter Verarbeitg.
in Schärfe u. Schlich
M. 19⁵⁰

Anzug, 2rhg
Guter dunkelbl.
Cheviot in gedie-
gener Ausführung
M. 38⁻

Teufel

ANZAHLUNG $\frac{1}{6}$ MONATSRATEN **8**

Brunnenstr. 197 / Frankfurter Allee 350
Kottbuser Damm 103 / Chlb. Scharrenstr. 5

Beleuchtungskörper

Gegen Monats- **12 Raten**

Raddatz & Co.
Berlin, Leipziger Str. 122-123

Beleuchtungsstücke, Wäsche usw.
Bestell von hochpreisigen Beleuchtungsstücken, Kaminheizkörpern, Kaminen usw.

Geschäftsverkäufe
Kaufmanns-Verkauf, etwa 110 Quadratmeter, 1. Etage, Doppeltür, mit Badzimmern, viel Wertung, verkauft für 4000,- Mark. Offerten unter C. 22 an alle Vertriebs-Expeditionen Langestraße 17.

Möbel
Küche, Kamin, etc.

Teufel
Kaufmanns-Verkauf, etwa 110 Quadratmeter, 1. Etage, Doppeltür, mit Badzimmern, viel Wertung, verkauft für 4000,- Mark. Offerten unter C. 22 an alle Vertriebs-Expeditionen Langestraße 17.

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort 12 Pf.

Verkäufe
Verkauf von...
Verkauf von...

Möbel
Küche, Kamin, etc.

Teufel
Kaufmanns-Verkauf, etwa 110 Quadratmeter, 1. Etage, Doppeltür, mit Badzimmern, viel Wertung, verkauft für 4000,- Mark. Offerten unter C. 22 an alle Vertriebs-Expeditionen Langestraße 17.

Fahrräder
Teufel...
Teufel...

Verschiedenes
Teufel...
Teufel...

Arbeitsmarkt
Teufel...
Teufel...

Kaufgesuche
Teufel...
Teufel...

Geldverkehr
Teufel...
Teufel...

Tüchtiger Blechermelster gesucht.
Dieser muß tadelloser Erfahrungen im Bau, sowie Instandsetzen von

Unterricht
Teufel...
Teufel...

Vermietungen
Teufel...
Teufel...

Elementenmelser
durchaus selbständig, perfekt in der Taschenlamp-, Batterie- u. Elementenfabrikation, für ausbaufähige Stellung von mittlerer Fabrik gesucht.
Off. u. O. E. 918 d. Gesch. d. Ztg.

An die Holzarbeiter Berlins!

Verteidigt eure Organisation!

Am Dienstag finden in Mitgliederversammlungen die Neuwahlen der Branchen- und Bezirksleitungen statt. Diese Wahlen sind für das Organisationsleben im Holzarbeiterverband von außerordentlicher Bedeutung...

Die Kommunisten, die es auch hier bezeichnenderweise nicht wagen, offen aufzutreten und sich deshalb die Bezeichnung „Opposition“ zugelegt haben, setzen alles daran, um in diesen Mitgliederversammlungen Erfolge zu erzielen...

In geschäftigster Weise gegen die Organisation

isogeogen.

In einem der kommunistischen Flugblätter wenden sie sich besonders gegen die Rationalisierung und werben den Gewerkschaften vor, daß sie die Rationalisierung im Produktionsprozeß unterstützen und fördern. Dies ist ein plumper Appell an die durchaus verständliche Empörung der Arbeitlosen über die lange Arbeitslosigkeit.

„Wie haben gestern schon bei der Sitzung des Präsidiums auch einen anderen Jertum des Genossen Pjatakow berichtigt. Sie erinnern sich, daß er hier mit seiner Rede auftrat darüber, man möge die Löhne der Textilarbeiter nicht verkürzen. Doch wer hat das Textilproblem in Rußland so aufgestellt, daß

49 000 Arbeiter entlassen

werden mußten? Das Programm ist auf Pjatakows Anweisung aufgestellt worden.“

Wir wissen, daß das wichtigste im Staate nicht das ist, was die Unternehmer „Wirtschaft“ nennen, womit sie nur ihren Profit meinen, sondern das wichtigste ist der Schuh und die Erhaltung der Arbeitskraft. In diesem Sinne haben die Gewerkschaften Deutschlands auch immer gearbeitet. Wenn sie nicht mehr durchsehen konnten, so lag das zum großen Teil daran, daß die Kommunisten an der Schwächung der Gewerkschaften gearbeitet haben.

In der „Roten Fahne“ vom 11. Februar wird erneut der Ortsverwaltung des Holzarbeiterverbandes der Vorwurf gemacht, daß sie nicht genug zur Bekämpfung der Ueberstunden täte. Den Beweis ist die „Rote Fahne“ freilich schuldig geblieben, er kann auch nicht geführt werden.

noch Gewerkschaftsmitglieder sind und diejenigen, die die Kommunisten aus den Gewerkschaften hinausgeworfen haben, am ersten bereit sind, Ueberstunden zu leisten. Es kommt nicht auf das Maulwerk an, sondern auf die Taten. Einen Antrag in einer Generalversammlung stellen ist leicht. Aber bei der praktischen täglichen Arbeit

im Betriebe seinen Mann zu stehen,

ist natürlich schwerer.

Wie schamlos die Agitation betrieben wird, beweisen auch die wiederholten Artikel in der „Roten Fahne“ mit der Ueberschrift: „Holzarbeiter, die Augen auf!“ Artikel, in denen der Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Holzarbeiterverbandes vorgeworfen wurde, daß sie aus Verbandsmitteln ein Partei-Flugblatt herausgegeben habe zu dessen Unterzeichnung sie sich einen Kommunisten für Silberlinge kaufte, der noch vor 1/2 Jahren als der Rambofieste im Lager der kommunistischen Holzarbeiter galt.

Holzarbeiter! Erscheint am Dienstag Mann für Mann in euren Mitgliederversammlungen und sorgt dafür, daß in die Bezirks- und Branchenleitungen nur Kollegen gewählt werden, die wirklich Gewerkschaftler sind. Daß nur solche Kollegen gewählt werden, die die Agitation für die Gewerkschaft, deren Stärkung dringend erforderlich ist, nicht in der Weise betreiben, daß sie die Gewerkschaften beschimpfen und begeißeln, sondern durch Aufklärung über die Notwendigkeit der Solidarität und des Klassenkampfes. Diese Gewähr bieten nur die Kollegen der Richtung Amsterdam!

Gegen den Arbeitsschutzgesetzentwurf.

Protest des Krankenpflege- und Anstaltspersonals.

In einer überfüllten Versammlung nahm am 10. Februar das in der Reichsleitung Gesundheitswesen des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter organisierte Personal der städtischen Kranken- und Pflegeanstalten Berlins Stellung zum Arbeitsschutzgesetz. In einem ausführlichen Referat legte die Kollegin Friedrich Schulz vom Vorstand dar, daß dieser Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes

- 1. jeden Schutz der Arbeitskraft des Krankenpflege- und Anstaltspersonals vermissen läßt, daß
2. die Verordnung vom 13. Februar 1924 über die Arbeitszeit in Kranken- und Pflegeanstalten, die das Personal dieser Anstalten nach den eigenen Worten des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns „wesentlich ungünstiger stellt wie andere Arbeitnehmerkategorien“, nicht nur aufrechterhalten bleiben, sondern noch weiter verschlechtert werden soll dadurch, daß der Reichsarbeitsminister für sich in Anspruch nimmt, trotz Weiterbestehens der Verordnung Bestimmungen über die Arbeitszeit in den Kranken- und Pflegeanstalten zu erlassen,
3. daß die Begründung des Entwurfs, nach welcher das „Pflegepersonal in Kranken- und Pflegeanstalten weiterhin der Sonderstellung bedarf“, die ihm durch die Verordnung vom

13. Februar 1924 „eingerräumt worden ist“, eine glatte Verhöhnung des Pflegepersonals darstellt, und daß

4. zu befürchten ist, daß bei Annahme dieses Gesetzentwurfes der Arbeitsfrieden in den Berliner Kranken- und Pflegeanstalten von neuem stark erschüttert wird.

Die Rednerin begrüßte ganz besonders den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag, der dahin geht, das Krankenpflege- und Anstaltspersonal dem Rotgesetz zu unterstellen. In einer von der Versammlung einstimmig angenommenen Entschlieung wurde der schärfste Protest des Krankenpflegepersonals gegen das geplante Arbeitsschutzgesetz und gegen die vollkommene Entrechtung des Krankenpflege- und Anstaltspersonals erhoben. Es wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Arbeitervertreter im Reichstag und im Reichswirtschaftsrat die Reichsleitung Gesundheitswesen im Verbaude der Gemeinde- und Staatsarbeiter in ihrem Kampfe um die Durchführung der 48-Stunden-Woche auch in den Kranken- und Pflegeanstalten und zur Beseitigung aller ausnahmsrechtlichen Bestimmungen für das Krankenpflege- und Anstaltspersonal nachdrücklich unterstützen werden.

Die Reichssteuerbeamten.

Der Bund Deutscher Reichssteuerbeamten hielt am Sonnabend im Reichswirtschaftsrat einen außerordentlichen Bundestag ab, der sich mit Personal-, Befoldungs- und Beamtenrechtsfragen befaßte. Der Hauptgrund der Tagung war die Verschmelzung der Deutschen Finanzbeamten-Gewerkschaft und des Bundes der oberen Reichsfinanzbeamten mit dem Bund Deutscher Reichssteuerbeamten. Die neue Organisation wird über neun Zehntel der gesamten Reichssteuerbeamten umfassen und vertikal gegliedert sein, also die Gruppen vom Wachmeister bis zum Regierungsrat umfassen. Die Einigung wurde mit großer Stimmenmehrheit beschlossen.

Der Bundestag befaßte sich weiter sehr eingehend mit der dienstlichen Ueberlastung der Finanzämter und den Angriffen auf die Beamtenschaft der Reichssteuerverwaltung (Fall Hadbusch uim.). Es wurden einige Entschlieungen angenommen, die die Verbesserung der personalpolitischen Verhältnisse der Reichssteuerbeamten und die Gestaltung bzw. Auslegung der Geschäftsordnungen für die Finanzämter und der Landesfinanzämter betreffen. Der Bundestag wies die in der Denkschrift der höheren Beamten an den Reichstag zur Gestaltung des Stellenplanes 1927 zum Ausdruck kommende Herabsetzung der Tätigkeit und Bezeichnung der nichtakademischen Beamten mit aller Entschiedenheit zurück.

Am heutigen Sonntag findet im Plenarsaal des Preussischen Landtags die Einigungskundgebung aller drei nunmehr vereinigten Verbände statt, zu der u. a. Reichsfinanzminister Dr. Köhler sein Erscheinen zugesagt hat.

Schiedspruch im Oberharzter Bergbau.

Berlin, 12. Februar. (TL.) Kürzlich fanden in Goslar unter dem Vorsitz des Schlichters Regierungsrat Gärtner-Hannover Verhandlungen über den am 20. Dezember gestellten Antrag der Angestellten-Gewerkschaften auf Erhöhung der Gehälter der Angestellten für den Oberharzter Bergbau statt. Die durch die ablehnende Haltung der Arbeitgeber schwierig gemordenen Verhandlungen endeten mit einem Schiedspruch, der eine Erhöhung der Gehälter der kaufmännischen und technischen Angestellten um 4 bis 5 Proz. ab 1. Januar 1927 vorsieht.

Wizard ist die ideale Fußstütze „fertignachMass“
Wizard ist leicht, metalllos, elastisch, rostet nie und hilft bei Spreizfuß, Knickfuß, Plattfuß und deren Abarten. Keine Reparaturen.

Im Zeichen der Fußpflege

Wizard Fussstütze ist durch ein sinnreich angebrachtes Taschensystem leicht verstellbar und der Fusswölbung besonders anschmiegsam

Dr. Rumpfs regulierbare Knöchelstützen für in der Entwicklung befindliche Kinderfüße (Gr. 20-26)

Nur diese Woche 10% Rabatt auf alle orthopädischen Artikel. Unter Hinzuziehung der erfahrensten Orthopäden bleiben wir ständig bemüht, den verschiedensten Fussleiden Abhilfe resp. Linderung zu verschaffen.

ANGULUS Durch die Uebereinstimmung der Mittellinie des Schuhs mit der des Fußes wird das Ueberziehen sowie der Druck auf die äussere Lehnleiste verhindert. Präventivschuh auf die gerade Linie

Leiser Fussbad, Leiser Knöchelbinde, Leiser Puder, Leiser Wundmittel

Kostenlose Fussuntersuchung und Beratung in allen unseren Geschäften unverbindlich durch unsere Spezialärzte und Fußspezialisten. Eigene Röntgen- und Fussdurchleuchtungsstationen.
Neu: Nach modernsten hygienischen Grundsätzen eingerichtete Pedicureräume.
Leiser DAS GRÖSSTE SCHUH-SPEZIALHAUS MIT DER GRÖSSTEN AUSWAHL BERLINS

Dr. Diehl Stiefel u. Schuhe für Kinder, Damen, Herren, schwarz u. braun, alle hygienischen Vorzüge. Spezialausführungen für Ballenleidende. Orthopädische Spezial-Stiefel gegen Platt- und Senkfuss

Der Tagdieb und der Nachtdieb.

Eine Erzählung aus Kaschmir von Dr. H. Kunze.

Es war einmal eine Frau, die zwei Männer hatte; einer von ihnen lebte mit ihr am Tage, der andere Nachts; sie beide waren Diebe. Der eine hieß Tagdieb, da er sein schlimmes Geschäft am Tage ausübte, der andere der Nachtdieb, weil er des Nachts zu stehlen pflegte. Keiner von beiden wußte, daß ihre Frau einen anderen Mann habe, da der Tagdieb vor Tagesanbruch das Haus verließ und erst, wenn es dunkel wurde, heimkehrte, während der Nachtdieb das Haus stets am Abend verließ und erst nach Tagesanbruch heimkehrte.

Eines Tages jedoch trafen sie sich zufällig irgendwo und erfuhr alles voneinander. Sie waren sehr erstaunt, als sie entdeckten, daß sie in demselben Hause wohnten und dieselbe Frau hatten. Zuerst wollten sie einander nicht glauben, doch als sie dann nach Hause kamen, und die Frau ausfragten, wessen Gattin sie sei, schien die Sache deutlich genug. Sie war die Frau von beiden. Nun konnte dieser Zustand, so gut es auch gegangen war, als sie nichts davon wußten, doch nicht fortbauern.

„Wir können nicht beide dein Mann sein,“ sagten sie zu der Frau, „daher sage uns, wen von uns beiden du vorziehst, dann wird der andere fortgehen und ein anderes Heim finden.“

Die Frau erwiderte: „Ich werde den wählen, der in zwei Tagen die wertvollste Beute bringt.“

„Schön,“ sagten die Diebe.

Am nächsten Morgen erhob sich der Tagdieb in aller Frühe, zog ein prächtiges Gewand an, rief den Nachtdieb herzu und bat ihn, seinen Diener zu machen. Der war damit einverstanden, und die beiden gingen fort. Der Tagdieb ging höchst würdevoll zum Laden eines reichen Juweliers, begrüßte ihn und sprach:

„Der König hat mich mit dem Kauf einiger wertvoller Edelsteine beauftragt.“

„Gewiß, gewiß,“ sagte der Edelsteinhändler, „es ist sehr gütig von Euch, daß Ihr Euch meiner erinnert. Seid bitte so freundlich und nehmt eine kleine Erfrischung an.“

Darauf führte er die Diebe in ein Nebenzimmer und stellte mehrere Schalen mit prächtigen Speisen vor sie hin. Als sie dann das Mahl beendet hatten, waren mehrere Schachteln mit kostbaren Edelsteinen zur Ansicht aufgestellt worden.

„O ja!“ rief der Dieb, „es wird nicht lange dauern, diese Edelsteine auszusuchen. Was für eine herrliche Ausstellung! Ich werde diese Diamanten, bitte, diese Perlen und ein paar goldene Ringe nehmen, und diese paar Dinge da vielleicht,“ sagte er, wobei er auf ein Häuflein kostbarer Steine zeigte.

„Es macht wohl nichts, wenn sich der König sie vorher ansieht? Mein Diener wird sie zum Schloß bringen, während ich hier sitzen bleibe.“

Darauf wandte er sich, ohne eine Antwort abzuwarten, an den Nachtdieb und befahl ihm, schnell zum Könige zu gehen, ihm die Dinge zu zeigen und aus dem königlichen Schatz den Preis der Gegenstände zu bringen, welche der König auswählen würde.

„Zögere nicht,“ fügte er hinzu, „als der Mann das Zimmer verläßt, ich werde bis zu deiner Rückkehr hier bleiben.“

Der Nachtdieb ging sogleich davon und brachte die Kostbarkeiten zu seiner Frau.

Unterdessen machte der Tagdieb ein Schälchen und trank etwas Tee, nach einer Stunde stand er auf, gähnte und sagte, er wolle sich ein wenig zurückziehen. Als er allein war, verschwand er durch eine Tür, die, wie er wußte, auf die Straße führte, und alsbald sah er mit dem Nachtdieb und seiner Frau zusammen, und sie lachten über seinen Erfolg.

Der Juwelier wurde verrückt, als er bemerkte, wie er betrogen worden war.

Am Abend erhob sich der Nachtdieb und rief den Tagdieb herbei, um ihn zu begleiten.

„Ich habe dir diesen Morgen geholfen,“ sagte er, „komm' jetzt und hilf mir nachts.“

Der andere war damit einverstanden, und die beiden machten sich auf. Sie gingen zum Palaste, wo der Nachtdieb zum Fenster des Schlafzimmers des Königs hinaufkletterte und hineinstieg. Da sah er ein Mädchen zu Füßen des Königs sitzen.

„Wenn du ein Wort sprichst, mußt du sterben,“ sagte er, hief sie fortgehen und setzte sich an ihren Platz.

Alsbald wachte der König auf und hief das Mädchen, ihm eine Geschichte zu erzählen, das, wie er glaubte, ihm zu Füßen sah. Darauf erzählte ihm der Nachtdieb die Geschichte von den beiden Dieben, dem Tagdieb und dem Nachtdieb. Bevor er noch damit geendet hatte, war der König wieder festeingeschlafen. Darauf fragte der Nachtdieb das Mädchen flüsternd, wo der König seine Schätze aufbewahre. Das Mädchen fürchtete für ihr Leben und sagte ihm, der König bewahre seine besonderen Kostbarkeiten in einem großen goldenen Kasten, der sich in dem Kissen befinde, auf welchem das Haupt des Königs ruhe. Da kletterte der Nachtdieb den König, so daß der sich zur Seite wandte, und er selbst leicht den Kasten hervorholen konnte. Als ihm dies gelungen war, schürzte er dem Mädchen nochmals ein, still zu sein, verließ das Schlafzimmer auf demselben Wege, wie er gekommen war, und begab sich nach Hause.

Als die Frau die Beute sah, welche ihre Männer gebracht hatten, erklärte sie, sie wären beide gleich, sie müßten es daher nochmals versuchen. Sie machten sich also am folgenden Morgen zusammen auf, um ihr Glück zu erproben. Sie trafen eine riesige Karawane, die große Reichtümer aus einem fernen Lande brachte. Es gelang ihnen, einige der kostbaren Ballen zu erbeuten, ohne bemerkt zu werden. In einem dieser Ballen befand sich eine Anzahl schöner Schuhe, die aus reinem Golde gefertigt waren. Der Tagdieb bemerkte dies, und da kam ihm ein guter Gedanke. Er wollte es versuchen, den anderen Dieb zu bestehlen. Er sprang daher auf das Pferd, das den Ballen mit goldenen Schuhen trug, und eilte hinter der Karawane her, um, wie er sagte, noch mehr Beute zu erhalten. Bald aber wandte er um und ritt zu einem kleinen Wege, der nach dem Heimwege führte. Als er dort ankam und sich vergewissert hatte, daß der Nachtdieb noch nicht in der Nähe war, ließ er einen der schönen Schuhe fallen, ritt eine kleine Strecke weiter und ließ den anderen fallen, worauf er sich und das Pferd hinter einer Hecke verbarg.

Der Nachtdieb konnte es nicht begreifen, warum sein Gefährt so lange fortblieb. Er wartete auf ihn, bis er dessen müde wurde, und machte sich dann auf den Heimweg.

Der Tagdieb konnte es nicht begreifen, warum sein Gefährt so lange fortblieb. Er wartete auf ihn, bis er dessen müde wurde, und machte sich dann auf den Heimweg.

Der Tagdieb konnte es nicht begreifen, warum sein Gefährt so lange fortblieb. Er wartete auf ihn, bis er dessen müde wurde, und machte sich dann auf den Heimweg.

Der Tagdieb konnte es nicht begreifen, warum sein Gefährt so lange fortblieb. Er wartete auf ihn, bis er dessen müde wurde, und machte sich dann auf den Heimweg.

Der Tagdieb konnte es nicht begreifen, warum sein Gefährt so lange fortblieb. Er wartete auf ihn, bis er dessen müde wurde, und machte sich dann auf den Heimweg.

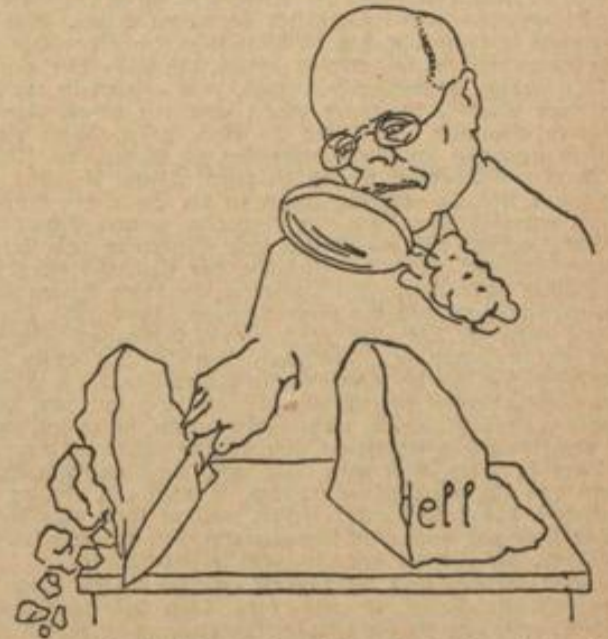
Der Tagdieb konnte es nicht begreifen, warum sein Gefährt so lange fortblieb. Er wartete auf ihn, bis er dessen müde wurde, und machte sich dann auf den Heimweg.

Der Tagdieb konnte es nicht begreifen, warum sein Gefährt so lange fortblieb. Er wartete auf ihn, bis er dessen müde wurde, und machte sich dann auf den Heimweg.

Marx untersucht den Fall Keudell!



Die Schweinerei ist allerdings ziemlich groß . . .



. . . aber ein Teil kommt auf das Konto der damaligen Zeitumstände . . .



. . . der andere Teil auf Konto der nationalen Besinnung des Herrn Keudell.



Überzeugen Sie sich, meine Herren, es ist nicht das geringste vorhanden.

„Elender Kerl!“ dachte er. „Er war nicht damit zufrieden, ebenso viele Ballen wie ich gestohlen zu haben, und nun ist er fort und gefangen. Ich hoffe, daß er nichts von mir sagt.“

Unter solchen Gedanken kam er an die Stelle, wo der schöne Schuh auf der Straße lag, und hob ihn auf, doch da er nur den einen fand, warf er ihn wieder fort. Ein wenig weiter erblickte er den anderen.

„Wie schädel!“ rief er. „Ich wollte, ich hätte den anderen Schuh aufgehoben. Indessen habe ich ja viel Zeit. Ich werde mein Pferd an diesen Baum binden und hin laufen, denn er kann nicht weit sein. Es wird mich nicht lange aufhalten.“

Und so tat er. Unterdessen nahm der Tagdieb auch sein Pferd und ritt schnell nach Hause.

„Sieh da,“ sagte er zu seiner Frau, „ich habe zwei Pferde mit Schätzen für dich gebracht, während der Nachtdieb hinterherkommt mit nur zwei kleinen Schuhen. Nun höre. Ich möchte diesen Abend nicht mit ihm sprechen, daher will ich so tun, als ob ich tot wäre. Wenn er ankommt, berichte ihm mit Tränen in den Augen, daß ich plötzlich gestorben sei.“

Der Nachtdieb kam an jenem Abend erst sehr spät nach Hause, da er den ganzen Weg zu Fuß hatte gehen müssen. Er schien sehr ärgerlich zu sein und fragte nach dem Tagdiebe.

„Er ist tot,“ sagte die Frau.

„Tot!“ wiederholte er. „Reineswegs! Ich werde ihn schon bald aufwecken. Wo ist sein Leichnam?“

Als Antwort wies die Frau auf ein Bündel in der Ecke des Zimmers hin.

„Laß uns sehen, ob es sich bewegen wird,“ sagte er, trat darauf und goß dann den Inhalt eines Kruges mit heißem Wasser über das Fußende. Der Tagdieb indessen rührte sich nicht und machte auch nicht das geringste Geräusch.

„Ja, er ist tot,“ sagte der Nachtdieb. „Armer Kerl! Ich werde hinausgehen und ihn begraben.“

Er trug ihn also auf die Straße zum Begräbnis. Bevor er ihn jedoch begrub, kletterte er auf einen hohen Baum neben dem offenen Grabe und lauerte, um zu sehen, ob es wirklich kein Betrug sei.

Während er noch oben auf dem Baume saß, näherte sich eine Diebestruppe dem Orte, die große Beute trug.

„Sieh, sieh!“ rief einer von ihnen. Dies ist ein heiliger Ort, denn der Tote hat sich aus dem Grabe erhoben.“

„Wie närrisch du sprichst!“ sagte ein anderer. „Sieh da! Ich werde den Burschen für seine Unverschämtheit bestrafen, daß er versucht, Wanderer, wie uns, welche die Nacht überfallen hat, zu erschrecken.“

Mit diesen Worten hob er einen Stein auf, warf ihn dem Ranne an den Mund und schlug ihm damit ein paar Zähne aus.

Dies war zuviel für den Tagdieb. Er konnte sich nicht enthalten: „Oh, oh!“ zu rufen, und der Nachtdieb, der die Gelegenheit benutzte, schrie:

„Scherz Euch fort, Ihr Gefindel! Wer seid Ihr, daß Ihr die Toten belästigen dürft?“

Hierauf ließen die Diebe ihre Beute im Stich und liefen davon; bald waren sie verschwunden. Nun stand der Tagdieb auf, half dem Nachtdieb die Gegenstände sammeln, und sie gingen heim.

Am folgenden Morgen bemerkte der König, daß seine Privatjuwelen gestohlen waren. Auch hörte er von der Beraubung des Edelsteinhändlers. Da er dachte, daß solche Gemeinheiten strenge Maßnahmen erforderten, erließ er einen Befehl, alle Diebe in der Stadt einzufangen und hinzurichten.

Der Tagdieb und der Nachtdieb jedoch wurden nicht mit den anderen gefangen, da sie nie überführt worden waren und allgemein als ehrbare Bürger galten.

Der König bereute indessen seinen strengen Befehl. Als daher die zur Hinrichtung der Diebe festgesetzte Stunde kam, erließ er einen Aufruf: Wenn die Diebe ihre Tat eingestehen wollten, würden sie begnadigt werden.

Darauf gingen der Tagdieb und der Nachtdieb hin, warfen sich vor dem König nieder und erzählten ihm, wie sie das alles ausgeführt hätten. Der König war sehr verwundert und erfreut, als er von ihrer Kühnheit und Schlaueit hörte, und gab ihnen reichliche Beschenke. Indessen hief er die Frau hinrichten. „Denn,“ sagte er, „die Männer würden nie eine dieser Taten auszuführen gewagt haben, wenn sie sie nicht dazu angestiftet hätte.“

Darauf gaben der Tagdieb und der Nachtdieb alles, was sie dem Könige und dem Juwelier gestohlen hatten, zurück und verbrachten den Rest ihrer Tage als brave und ehrbare Männer.

Das Geheimnis der Dressur wilder Tiere.

Von Carl Hagenbed.

Die Zeiten der Gewaltdressuren sind jetzt vorbei, schon deshalb, weil man mit Gewalt nicht den hundertsten Teil dessen erreichen kann, was sich mit Güte erzielen läßt. Aus diesem Grunde habe ich aber seinerzeit die zahme Dressur nicht eingeführt, sondern es geschah aus Mitleid und aus der Erwägung, daß es einen Weg zur Fische des Tieres geben muß. Dieser Weg führt nicht einmal abwärts. Zwischen der Behandlung eines wilden und eines höheren Tieres kann kein großer Unterschied bestehen, ihre Intelligenz ist nur dem Grade, nicht der Art nach verschieden. Die Tiere besitzen ein feines Unterscheidungsvermögen in bezug auf die Art, wie man ihnen begegnet, sie sind fähig, Freundschaften zu schließen, auch mit dem Menschen, und besitzen ein mehr oder minder

stark ausgeprägtes Erinnerungsvermögen. Auf diese stützt sich die Dressur am meisten.

Zwar klingt es paradox, aber dennoch muß ich sagen, daß die meisten großen Reittiere von Natur gutmütig sind. Die Dressur verlangt von den wilden Tieren allerdings etwas, was ihrem Wesen fremd ist. Einem Löwen im freien Waldeabsicht wird es nicht einfallen, auf einem Pferde zu reiten, oder einem Tiger im Dschungel, durch einen Reifen zu springen. Auch nicht jedes Tier, nicht jeder beliebige Löwe oder Tiger eignet sich zur Ausführung von Kunststücken. Manche sind ungeschickt, viele gewöhnen sich nie an Gehorsam, andere sind nervös oder vergessen das Erlernte von heute auf morgen.

Die individuelle Auswahl der zur Dressur geeigneten Tiere ist so recht eigentlich eine Errungenschaft der neuen Schule. Was ich mir damals erkämpfen mußte, ist heute sozusagen Gemeingut geworden, man weiß es und handelt danach, daß jedes Tier eine in sich abgeschlossene Individualität darstellt, zwar ausgerüstet mit den allgemeinen Eigenschaften seiner Sippe, aber mit seinem eigenen, besonderen Charakter. Nur wer die Gabe besitzt, diesen eigentümlichen Charakter im Tiere beobachten zu können, das Talent und Verstand zum Dresseur. Als ich die zahme Dressur einführte, bestand meine Aufgabe nicht nur darin, an die Stelle von Peitsche, Knüttel und glühendem Eisen eine freundliche, gerechte Behandlung der Tiere, gestützt auf das System von Belohnung und Strafe, zu setzen, sondern auch in der Aufgabe, den Charakter jedes einzelnen Tieres zu studieren. Bei Dressuren, die diesen Namen überhaupt verdienen, geht es heute allgemein. Vom ersten Augenblick an, wenn die Tiere in die Hand des Dompteurs gelangen, wollen sie beobachtet sein, und nach dem Resultat dieser Beobachtung richtet sich im einzelnen die Behandlung. Wie Kinder, so verlangen einzelne Tierindividuen mehr aufmunternde Liebesförmlichkeiten als andere, manche wollen infolge eines störrischen, wenn auch nicht bössartigen Charakters, mit Stränge behandelt sein. Da die Tiere in ihren Handlungen nicht von Verstandserwägungen, sondern von Impulsen geleitet werden, so muß von Anfang an hauptsächlich das Temperament studiert werden; kennt man dieses, dann ist schon viel gewonnen, Temperament, Erinnerungsvermögen und Talent, das sind die drei Angelpunkte aller Dressur.

Schon frühzeitig muß der Dresseur erkennen, welche Tiere sich für seine Zwecke eignen, und welche nicht. Ohne Bestimmen sind diejenigen zu entfernen, die ein gefährliches Temperament besitzen oder kein Talent zeigen. So leicht als man denkt, ist diese Auslese nun allerdings nicht. Es gibt Tiere, die zuerst ganz gut einschlagen, und erst später, wenn sie mit vielen anderen Tieren zusammenarbeiten, nervös werden und ihrem Bändiger gefährlich werden können, wenn er die Veränderung bei seinen Jünglingen nicht bemerkt.

Werken wir einmal einen kurzen Blick auf die ersten Stunden in der Dressurschule. Die Tiere, welche zu einer Gruppe zusammengestellt werden sollen, lauter jugendliche Exemplare, sind nach ihrer äußeren Schönheit ausgewählt und für ihren Beruf als Artisten bestimmt worden. Nehmen wir an, es seien Löwen, Tiger, Panther, Leoparden, Eisbären und Hunde. Vor allem gilt es, die Tiere miteinander bekannt zu machen; denn ließe man sie alle auf einmal unvorbereitet in einen gemeinsamen Käfig, so würde ohne weiteres die gefährlichste Bolgerei entstehen. Die Tiere werden also in einer Reihe von Einzelkäfigen untergebracht, die aber nur durch Gitterstäbe voneinander getrennt sind. Alle können einander sehen und in ihrer Sprache miteinander sprechen. Der Dompteur hat Zeit, sich mit jedem einzelnen seiner Jünglinge zu beschäftigen und ihn durch Besuche und Beobachtungen an sich zu gewöhnen. Nach geraumer Zeit kommen die Tiere zur ersten Schule gemeinsam in eine große Arena, selbstverständlich unter Aufsicht des Lehrers. Wie in der Schule für kleine Kinder wird aber auch hier in der ersten Stunde noch nicht gearbeitet, die Tiere lernen sich jetzt erst näher kennen, spielen miteinander und mit dem Lehrer, und machen sich mit der neuen Verhältnisse vertraut.

Vom ersten Augenblick des Beisammenseins an hat der Dompteur ein wachsam Auge auf jedes einzelne Tier. Häufig hat er

Geflegenheit, mit einer noch freundschaftlichen Mahnung Ausen-andersehung zwischen den Tieren zu verhindern. Alle jungen Tiere, überhaupt alle Tiere, besitzen eine große Zuneigung zum Spielen, aber sie erzürnen sich auch leicht miteinander. Hier macht sich ein Eisbär mit stolperndem Schritt einem Löwen und möchte ihn an der Wähne zucken, der Löwe versteht die Berührung falsch und vertreibt dem Kollegen aus dem Norden eine Ohrfeige. Sofort ist der Dompteur da und macht den Löwen durch einen wohlge-meinten Rippenstoß darauf aufmerksam, daß man hier höflich zu sein hat. Einem Tiger, der von Natur vielleicht ein kleiner Rowdy ist, fällt es ein, dem friedlich neben ihm hertrötenden Leoparden eins mit der Tasse zu versetzen, der Leopard saugt wütend und duckt sich zum Sprung, aber schon ist der Behrer da und treibt die Kampfhähne auseinander. Schon bei diesem ersten Zusammensein kann man sich ein oberflächliches Bild von den Charakteren der einzelnen Tiere machen und die Friedfertigen von den Angriffs-lustigen, die Gehorsamen von den Widerwilligen unterscheiden. Bei der Dressur entscheidet aber nicht nur der Charakter, sondern haupt-sächlich auch das Talent. In der zweiten Stunde sind die Geräte und Dekorationsstücke bereits in der Arena aufgestellt, denn der Plan der Vorführung muß natürlich bis in alle Einzelheiten fertig sein, ehe man überhaupt mit der Dressur anfängt. Eine Gruppe von Böden ist treppenartig aufgestellt, an der Seite liegt eine Leane, auf deren Rücken einer der Tiere balancieren soll. Der Dompteur ist mit einer Peitsche und einem Stock ausgerüstet, viel wichtiger aber ist die Ledertasche, die er sich an einem Riemen um den Leib geschnallt hat, denn sie enthält kleine Fleischstücke. Die Tiere werden in die Arena gelassen und schauen mit Staunen den imposanten Bau an. Es geht aber sofort an die Dressur, denn nur in der Arbeit kann der Dompteur sich ein feststehendes Urteil über seine Tiere bilden. Auf der obersten Stufe der Pyramide aus Holzbohlen soll ein Löwe stehen. Auf den beiden zweithöchsten zwei Tiger, unten zwei Leoparden, und davor auf zwei Böden sollen die Eisbären sitzen, während die Hunde über die Leoparden hinwegspringen. Eine unendliche, überhaupt gar nicht zu beschreibende Geduld wird dazu gehören, alle die verschiedenen Tiere dazu zu bringen, daß sie ihren Platz einnehmen, ruhig auf dem-selben verharren und nicht eher herabsteigen, bis sie dazu den Befehl erhalten.

Vom ersten Anfang an muß jeder Schritt, den eines der Tiere tun soll, berechnet sein. Denn die Vorführung stützt sich später auf die Gewohnheit, die in den Tieren fest eingemurzelt sein muß. Schon vom Augenblick der Auswahl an hat man dem vierbeinigen Kriecher Namen gegeben, bei denen sie gerufen werden, und jedesmal, wenn etwas von ihnen verlangt wird, bekommen sie ihren Namen zu hören, damit das Ohr sich an den Klang gewöhnt. Zuerst, nachdem die Tiere in die Arena eingetreten sind, gilt es, jedem einen festen Platz zu geben. Zu diesem Zwecke sind an den Wänden niedrige Böcke aufgestellt, die in jeder Vorstellung unweigerlich auf derselben Stelle stehen müssen. Der Dompteur tritt auf einen der Böden zu, spricht begütigend mit ihm und hält ihm ein Stückchen Fleisch vor, mit dessen Hilfe er ihn auf den Bock zu führen vermag. Vielleicht wendet er auch schärfere Maßregeln an und packt den Jüngling am Fell, um ihn auf diese Weise nach seinem Bestimmungsort zu geleiten. Die Belohnung ist aber noch nicht verdient, das Tier muß den Bock erklimmen; erst wenn es dies getan hat, erhält es ein Stück Fleisch. Noch hat es keine Ahnung, daß es auf dem Bock sitzenzubleiben hat, und auf die zahllosen Versuche, herabzusteigen und frei herum-zulaufen folgt immer wieder das mühsame Locken, Zurückführen und Auf-den-Bock-bringen, bis das Tier es endlich zu begreifen an-fängt, was man von ihm verlangt.

Sind endlich, nach langen Mühen, alle Tiere der Gruppe dahin gebracht worden, daß sie auf ihren Böden Platz nehmen und dort bleiben, dann erwacht häufig eine neue Schwierigkeit. Gewöhnlich befinden sich in jeder größeren Gruppe einige Streitmacher, die es nicht fertig bringen, ruhig neben ihren Kameraden zu sitzen. Auch diese Störenfriede müssen durch andere Tiere ersetzt werden, damit der Friede bewahrt bleibt. Und nun endlich geht es in die höhere Klasse. Sehr erst muß es sich zeigen, welche von den Jünglingen

wirklich Intelligenz und Talent besitzen, denn meistens stellt es sich erst im Verlaufe der höheren Dressur heraus, welche Tiere man wieder hinausschleppen muß. Je geduldiger und gütiger der Dompteur ist, desto mehr Vertrauen werden die Tiere zu ihm fassen; ist seine Güte aber nicht mit Strenge gepaart, die sich Gehorsam zu erzwingen weiß, dann wird der Vorführung die Sicherheit mangeln.

(Mit Erlaubnis des Paul-Est-Verlages, Leipzig, dem Buche „Von Tieren und Menschen“ entnommen.)

Menschheit.

Von Frank Crane (New York).

Worin besteht meine gerühmte Unabhängigkeit? Ich bin von allem und jedem abhängig, von Menschen und Dingen. Ich gehe mit der Menge. Ich bin in der Menschenpresse festgeklemmt.

Als meine Vorfahren haben mir etwas hinterlassen. Nicht Geld noch Gut, aber tiefere Kräfte und Fähigkeiten. Was ich meinen Charakter oder meine Natur nenne, besteht aus unendlich vielen Teilsachen und Anlagen jener, deren Blut in meinen Adern fließt. Ein kleiner Same Trägheit stammt von diesem Großvater, ein körnchen Verschwendungssucht von jenem. Irgendeine entfernte Großmutter hat mich vielleicht mit der Furcht vor Pferden oder mit der Liebe zu Hunden begabt. Es kann in mir ein Stückchen Gesehloffenheit stecken, das von einem Vorfahren stammt, der ein Seeräuber, und ein bißchen Frömmigkeit von einem anderen, der ein Heiliger war.

Und so geht auch alles von mir auf meine Kinder über und besprengt die Kinder meiner Kinder mit einem Tupfen von Kraft oder Schwäche. Ich bin zwischen Vorfahren und Nachkommen gefaßt. Ich bin ein Tropfen in einem fließenden Strom, ein Molekül in einem Berge, eine Zelle in einem großen Baum.

Die Worte, in denen ich denke, sind nicht die meinen. Sie gehören der Menschheit an. Millionen von Menschen haben sie ge-schaffen, geprägt sind sie geworden, wie ein Korallenriff, in das meine Gedanken hineinkriechen.

Meine Gesten, meine Art, wie ich mich gebe, meine Umgangs-formen, meine sogenannten Eigenschaften — ich habe sie alle geerbt.

Religion ist nicht so sehr eine persönliche als eine Sache der Gemeinschaft. Du bist Jude, weil du als Jude geboren wurdest. Aus dem gleichen Grunde bist du Katholik, Presbyterianer, Moham-medaner, Buddhist oder Mormonen. Wenn wir ins Leben treten, finden wir diese Zellen im Bienenkorbe der Menschheit schon vor und kriechen hinein.

Der junge Liebhaber blickt sich ein, kein Mensch vor ihm hätte seine Bein und sein Entzücken gefühlt — und doch wiederholt die Natur in ihm nur die Empfindungen, die sie schon in Myriaden anderer Menschen erzeugt hat.

Nach dem Worte Burtes besteht die Gesellschaft aus jenen, die leben, aus jenen, die tot sind und aus jenen, die noch geboren werden.

Was ich meine Meinung nenne — wieviel davon ist nichts als Echo? Meinungen sind ansteckend wie Miasmen oder die Pocken. Unsere Begriffe von Kunst, Literatur, Politik, Moral — die Masse hat sie ausgefressen, wir haben sie von der Masse.

Originelle Ideen? Wo willst du sie finden? Alle Ideen, die es gibt, sind schon da — treiben im Meer der Ideen. Ich, eine Kutter, nehme einige davon in mir auf und bezeichne sie als die meinen. Ja, selbst die Worte des Vaterunser wurden auf talmudische Quellen zurückgeführt.

Der Laurioprofen schlüpft ins leuchtende Meer! Der Strom der Menschheit hat seinen Ursprung im Unendlichen und strömt ins Unendliche zurück.

Wie wir uns, im Vorübergehenden, in einem seltsamen Egois-mus gefallen! Wir brüsten uns, gestikulieren und reden von uns und dem unferigen — um zuletzt doch den Katarakt hinunter zu müssen, der, unaufhörlich wie der Niagara, im Unbekannten mündet.

(Uebersetzung von Max Gessl.)

Michels Qualitäten

+ Vogue Schnittmuster

das eleganteste und billigste Kleid



Zum
Nachmittags
Frühjahrs-
Kleid:

CREPE DE CHINE
JASPE doppelbreit

3½m à 9,80 = 34,30

1 Vogue-
Schnittmuster = 2,50

Sa. Mk. 36,80

Zum
Frühjahrs-
Mantel:

KASHA ZIBELINE
130cm. breit

3m. à 11,50 = 34,50

Futter
2m. à 2,90 = 5,80

1 Vogue
Schnittmuster = 2,50

Sa. Mk. 42,80

Bei gleichzeitigem Einkauf von
MICHELSTOFFEN u. VOGUE SCHNITTMUSTERN
werden auf das bez. Vogue Schnittmuster
50 Pfg. vergütet

VOGUE
SCHNITTMUSTER
NR 8705

VOGUE
SCHNITTMUSTER
NR 8712

Die Filme der Woche.

„Mensch unter Menschen.“

(Ufa-Theater am Kurfürstendamm.)

Die Verfilmung von Victor Hugos großem Tendenzroman „Die Elenden“ hält in seinem zweiten Teil leider nicht ganz, was er im ersten versprochen. Die Geschichte des ehemaligen Sträflings Jean Valjean, der sich vor seinem Verfolger, dem allgegenwärtigen Auge des Gesetzes, Javert, immer noch verborgen halten muß, und seines angenommenen Kindes, Cosette, das inzwischen zum jungen Mädchen herangewachsen ist, wird in epischer Breite und in einer schon überlebten Filmtendenz weiter geführt. Das Paris von 1830 ist der Schauplatz der Handlung, meist in entlegenen und atmosphärischen Quartieren. Jean Valjean lebt mit seinem Pflegerkinds in bürgerlicher Wohlhabenheit, aber das Elend und die Not, deren Opfer er einst selber war, wird uns in der Familie Thénardier schrecklich genug vor Augen geführt. Daneben wird eine ganze Knapenbande in Szene gesetzt. Das Hauptinteresse aber wendet sich der Liebe Cosettes und des Marius zu, des jungen, für Freiheit und Fortschritt begeisterten Schriftstellers, der trotz seiner Herkunft aus dem Adel für die Sache des Volkes eintritt. Der Kussstand gegen Louis Phillippes Bürgerregierung wird in breitangelegten (etwas matten) Barrikadenkämpfen geschildert. Die Freiheitskämpfer unterliegen; Jean Valjean, der in die Kämpfe eingegriffen hat, vermag den schwerverwundeten Marius zu retten. Es kommt zu jener berühmten Wanderung durch die Abflutkanäle von Paris mit all ihren Schauern. Die Schlüsselszenen sind sehr rührend, wenn auch allzu sehr auf die Tränenindrücke spekuliert wird. Marius und Cosette sind ein Paar geworden. Valjean, jetzt ein Greis, fühlt sich vereint und verläßt, aber das junge Paar sucht ihn auf, und in ihren Armen findet er einen friedlichen Tod. Das eigentliche Problem der Handlung, die Verfolgung des ehemaligen Sträflings, tritt mehr in den Hintergrund. Nur einmal treffen sich noch Javert und Valjean während der Revolution. Javert ist als Spiegel entlarvt worden, Valjean bittet ihn sich aus, da er in erster Linie berufen ist, Rache für die Verfolgungen eines ganzen Lebens zu nehmen. Aber im letzten Augenblick läßt er ihn frei, und Javert scheidet in der Tat ein anderer geworden zu sein. Er hilft Valjean bei seiner Flucht mit Marius, sucht aber dann aus Gewissensbissen über begangene Pflichtversummung den Tod in der Seine. Die Darsteller sind auch im zweiten Teil dieselben wie im ersten, Gabriel Gabrio ist der treuergebende Biedermann, wie er im Buche steht. Er hat die undankbare Aufgabe, von Szene zu Szene mehr zu altern. Aber er weiß sich mit Würde aus der Affäre zu ziehen. Jean Loulou trägt die gleiche starre Maske des Postkutschen wie im ersten Teil. Zandra Milowanoff spielt jetzt die Cosette als braunes, nettes, ganz auf ihre Liebe bedachtes Mädchen. Mit jugendlicher Begeisterung charakterisiert Kozet den jungen stürmischen Marius. Wie im ersten Teil entzündet auch im zweiten ein Rind durch seine Leistung. Der kleine Sabdole leidet dem Typus des Pariser Straßenjungen, dem Guroche, alle Pfiffigkeit, allen Glanz und Mut, die diesen auszeichnen.

„Gauener im Frack.“

(Emelka-Palast.)

Der Regisseur Manfred Noa hat stets eine klare Stellungnahme zum Sujet und eine eigene Note. Dieses Mal reicht beides nur zu einem guten Durchschnittsfilm. In recht lustiger Art wird von zwei Gaunern erzählt, die man zuerst in Sträflingskleidern kennenlernt und die sich ihre Frackanzüge erst so nach und nach ergaunern. Der eine ist ein Zauberkünstler, der Beruf und Privatleben nicht genau genug unterscheidet und zu unangebrachter Zeit Freunde Sachen in seine Tasche zauberte. Der andere ist ein Bankbeamter, der Unterschlagungen macht. Gerne möchte er ein neues Leben beginnen, aber jeder sieht in ihm nur den entlassenen Sträfling. Kein Wunder, daß er sich an den Freund, den er im Gefängnis kennenlernte, erinnert und dank dessen Lehren auch Gelegenheitskünstler wird. Die Aufmachung macht's. Sobald der Hochstapler im Frack steht, macht er Karriere; bald sitzt er im Justizministerium, bewohnt im Hotel eine Suite von Zimmern und verlobt sich mit einer Gräfin. Schließlich wird er ertappt; doch auch das ist für ihn gut, denn nun bekommt er das Möbel, das ihn liebt. Das gönnen ihm die Zuschauer von Herzen, denn sie haben diesen Hochstapler im Frack gern, er hat so nette Manieren, er ist ein wirklich guter Freund, er läßt die Glückseligkeit auf menschliche Schattenspielen scheitern, und die Betrogenen gehören gerade nicht zu den auserlesenen Vertretern der Menschheit. Die Manuskriptreife arbeitete nur mit Zusatzarbeiten und nach Schablonen, so daß selbst Manfred Noa kopieren mußte, als er die „Einsätze“ ausmachte. Als Fischer hat so das richtige Photographiergeschick und seine ganze Art sich zu geben ist so, daß er unter dem Filmpublikum schnell Freunde gewinnt. Paul Heidemann hatte als Zauberkünstler viele interessante Möglichkeiten in seiner Rolle; er machte sie bei starker Uebertriebung ulzig aus. Die Damen Sisy Vernon, Mary Kid, Uta Gundt haben schön aus und waren sehr gefeiert. Die Aufnahme dieser betrauten Gauener war sehr freundlich; hoffentlich bekommen sie nicht gar zu viele Nachfolger.

„Die Frauen von Folies Bergère.“

(Primus-Palast.)

Jetzt, da die Revuen im Abflauen begriffen sind, nimmt sich der Film ihrer an, offenbar um sie überall dahin zu tragen, wo keine Revuen zu sehen sind. Wenn dies der Sinn des Unternehmens ist, so mag man ihn gutheißen. Aber mit der Revue verglichen, die doch auch zu einem großen Teil ihre Effekte durch Bildwirkungen erzielt, verbleibt der Film und wird zum bloßen Erfolg.

Die kleine Rahmenhandlung, die den Film umgibt, ist ohne besondere Bedeutung. Ein deutsches Ehepaar fährt nach Paris, der Mann geht auf Abenteuer aus. Die Frau, bisher unmodisch und unellegant, beschließt es auf pariserisch zu versuchen, wird comme il faut eingekleidet und frisiert und trifft natürlich ihren Mann in den Folies Bergère, der bekannten Vergnügungstätte. Erst nach und nach erkennt er sie und wird durch ihren Charme aufs neue erobert. Dazwischen aber spielt sich die endlose Reihe der Revue-szenen ab. Man sieht ungefähr dasselbe, was man auch in Berlin zu sehen bekommt: im wesentlichen Tänze und Ausstattung. Auf die Dauer ermüdet man und merkt sich nur die wirklich außerordentliche schwarze Tänzerin Josefine Baker, die ein Programm und ein Temperament für sich ist. Daneben noch die Tiller girls, die aber im Film nicht mehr so stark wirken wie auf der Bühne. Die Farbigeit, die dieser Film verwendete, verlieh ihm besonderen Reiz; es gab schöne Farbenharmonien. In der Rahmenhandlung machten sich Claire Kommer als die Prostituierte, die sich in eine Großstädterin verwandelt, und Margarete Banner als schärfste Pariserin besonders bemerklich.

„Unter Ausschluß der Öffentlichkeit!“

(Picadilly.)

Von Mädchenhändlern und ihrem dunklen Treiben scheinen sich die Filmunternehmer allerlei zu versprechen. Dies ist bereits der zweite Film in diesem Winter, der sich mit diesem Stoffe befaßt. Freilich hat er sich nicht voll entfalten können, denn die Zensur hat ihn in wiederholten Verfahren zu starken Veränderungen veranlaßt. Jetzt ist der Mädchenhandel in den Hintergrund gerückt — tatsächlich soll er in Wirklichkeit auch kaum mehr eine Rolle spielen — und die Hauptrolle ist ein Stillschauen mit kriminellem Ausgang geworden. Eine ganz kurze Rahmenhandlung bringt die Ermordung eines Wüstlings vor Gericht; die Öffentlichkeit soll ausgeschlossen werden, aber der Richter selbst tritt für ihre Verbeibehaltung ein, damit die Verhandlung aufklärend wirken könne. Im Mittelpunkt der Handlung steht Ibrahim Hulam, ein ausgesprochener Orientale, der in Berlin große Geschäfte macht und des Mädchenhandels verdächtig ist. Er weiß durch geschickte Manöver die bildhübsche Tochter des Herrn v. Schlent, Anita, eine hervorragende Tänzerin, zur Ehe zu zwingen. Sie liebt ihn nicht eine Spur, aber bringt das Opfer ihrem Vater, um ihn aus leichtsinnig übernommenen Wechselverpflichtungen zu retten. Ibrahim sucht vergeblich, die Liebe der Frau, der er slavisch ergeben ist, zu erlangen. Durch einen Zwischenfall kommt die ganze Affäre Ibrahim Hulams ins Rollen. In einem zweifelhaften Salon, deren Inhaberin frische Menschenware liefert, wird ein alter Wüstling ermordet. Der Verdacht fällt auf Herrn v. Schlent, der vorher einen Streit mit diesem Herrn hatte. Aber der wirkliche Täter meldet sich, es ist der Bruder der jungen Eva, der in Notwehr tötete, als er seine Schwester vor den Raubstellungen des alten Lebemanns bewahren wollte. Gleichzeitig wird — die verschiedenen Handlungen gehen ziemlich durcheinander — das Verfahren gegen Ibrahim aufgenommen; er entzieht sich ihm, da er keinen anderen Ausweg sieht, durch Selbstmord. Nun ist der Weg frei für Anita zu ihrem Jugendgeliebten, der zu ihren und ihrer Familie Gunsten wiederholt in die Handlung eingreifen konnte.

Robert Wiene hat aus dem Manuskript kräftige Filmwirkungen herausgearbeitet; er wurde dabei unterstützt von einer Reihe glänzender Darsteller. Werner Krauß gab den Ibrahim mit einer höchst interessanten Maske und charakteristischer Erscheinung. Er war ein levantinischer Dittello mit wustlichen Reperippen und Kraushaar — eine Brachse! Er suchte sogar die Rolle etwas zu vertiefen; das half aber, das bei all seiner Gerissenheit einer Frau hörig wurde, hat das dunkle Verlangen, durch sie aus seiner Sphäre emporgehoben zu werden. Jakob Tiedtke gibt den merkwürdig düffeligen und gut-

mütigen Herrn v. Schlent mit allen Mären des Bonvivants. Ganz klar und klar ist Vivian Gibson als Anita, die durch ihre schöne Erscheinung gefangen nimmt. Ida Wüst weiß der Salonhaherin prickelnde Züge abzugewinnen. Mary Delschaft ist das einfache Mädchen aus dem Volke, Wilhelm Dieterte ihr sympathischer Bruder und Beschützer. Auch die kleineren Rollen sind sämtlich gut besetzt, so daß eine vorzügliche Ensemblewirkung dem Reifer Niveau gibt.

„Die Tragödie eines Verlorenen.“

(Marmorhaus.)

Vorzüge der Darstellung verdecken wenigstens zeitweilig die Mängel der von Max Gluck sozusagen erdachten Handlung. Insbesondere Ralph Arthur Roberts als melancholisch schmerzender Hochstapler und Pseudograf mit pittoreskem Schnurrbüchsen im niederträchtig glatten Gesicht ist bis in die Seitenblicke und heillosen Handbewegungen hinein kostbar. Famos, wie er sich mit selbstgefällig-abgefeimtem Lächeln an sein Opfer heranpircht. Das Opfer, das ist ein Bankbeamter, den die Rot liebeseele Einflanztheit verortet — ein vom unbefriedigten Geschlechtsdurst gemarterter, leicht zu mißbrauchender Mensch. Sein bleiches, lahres Wesen charakterisiert Alfred Abel teils und eindringlich, um weiterhin der Verzeiwung eines hallos abgeirrten starken Ausdruck abzugewinnen. Die völlig unvermittelte Verwandlung jedoch dieses schwer deprimierten und äußerlich höchst kläglichen Mannes in einen mit der höchsten Siederhitze des geborenen Lords austretenden Eleganz vermag auch er nicht glaubhaft zu machen. In solchen Unmöglichkeiten ist in diesem Film kein Mangel. Den ungenügenden Voraussetzungen der Handlung entspricht die absurde Schwereffigkeit des kriminellen Abstrus. Der Zuschauer, der den Sachverhalt überblickt, wächst langsam aus, wenn er die Untersuchung in Festschlüsse abirren sieht, die nicht einmal in Frageburg des Kommissarius Tenholt denkbar wären. Die Tragik des schnell Entbehrenden ist nur oberhin gestreift. Kurt Gerrons unappetitlicher Komplex, die schöne Erscheinung Helga Molanders kommen dem unter Hans Steinhoffs Verantwortung geschickt aufgenommenen Film recht zugute. Vollustion und Alldruck sind ein paar mal neuartig gestaltet. Aber das Ganze erschöpft sich doch in abgeplatteten Entwicklungen und Situationen.

„Die Geliebte.“

(Lauenhagen-Palast.)

Der Fall liegt hier kompliziert. Anna v. Jizta ist überhaupt nicht die Geliebte des Prinzen August, sie tut nur so, sonst denkt sie nicht daran. Bei ihr gilt nur der Ring am Finger. Aber trotzdem überhäuft die prinzipale Hebel sie mit Geschenken und dafür kauft das herzige Kind seinen Eltern das verzeigerte Stammschloß zurück. So gut, so zudrig nett, so echt wienerisch ist es, ein Brautmädchen, das am Schluß doch noch den Prinzen heiratet, trotz der wütenden Proteste der regierenden Großmutter. Und auch eine Revolution stellt sich zur rechten Zeit ein, entthront den Prinzen und gibt ihm Gelegenheit, Gewichtiges über die bürgerliche Weltordnung zu sagen. Wien ist bereits überlebt, Militärfilme sind ebenfalls als Reifer abgelehrt, es muß also ein neues Schema gefunden werden. Da Revolutionen unbedingt über gewisse Reize verfügen, hat man sie jetzt seit einiger Zeit für den Film entdeckt. Und eine Kombination von Wien, Revolution und mehr oder minder hochherzigen Fürsten ergibt ungeachtete Möglichkeiten. Hier geht es aber recht humoristisch zu. Am Anfang fürchtet man Nahrungstränen. Es ist auch zu schlimm, wenn die verarmten Eltern in einer unmöglichen Wohnung residieren müssen. Aber Edda Cron hat das Herz auf dem rechten Fleck. Wie diese harten Kommissarhändchen waschen können: man lächelt schon leise unter Tränen, und vor Harry Biedtles liebenswürdiger und dabei prinzipaler Eleganz wird jeder Kammer im Reim erfüllt. Selbst der gedrückte Papa, Eugen Burg, findet wieder Freude an reichhaltigen Frühstück. Ja, und wenn dann erst der alte, vertrottelt-Fürst, Hans Junkermann, auftritt, der mit Befehlsdaten neapolitanische Schlachten gewinnt, und mit ihm der Adjutant Paul Heidemann, dann lacht sogar das sentimentalste Jungmädchen. Aber die Fürstin, Adele Sandrol, ist von einer so herrschaftlichen Würde, daß sie wachende Hohenzollernsprößlinge darum beneiden könnten. Das alles ist so nett von dem Regisseur Robert Wiene arrangiert, daß selbst Sentimentalitäten, die hin und wieder verschüchtern aufstehen, kein weiteres Unheil anrichten.

„Zirkus Renz.“

(Primus-Palast.)

„Ost kopiert und nie erreicht,“ so lautet zuweilen die Kritiker-reaktion; doch „Wiel kopiert und nichts erreicht,“ könnte man als Motto diesem Film vorausschicken. Das Manuskript ist nicht von Courts-Mahler, aber es könnte von ihr sein. Handelnde Personen: ein alter Zirkusdirektor, der zusammenbricht, eine Enkelin, die eine feste Siebendreierin ist, ein Jockey, der sich verliebt, und ein Baron, der von Edelmut trübt. Und Analekt: Kinder der Manege gehören zusammen, der Baron verzichtet. Das ist besonders wirkungsvoll, erstens weil Angelo Ferrari ihn mit überlegenem Schneid und seiner Zurückhaltung spielt, und zweitens, weil diese Tat am eigenen Vorterbend geschieht. Der Regisseur Wolfgang Reiff hatte durch die Verwendung des Namens Renz sich selbst erhebliche Verpflichtungen auferlegt, denen er nicht gerecht wurde. Von laudarer Fleckarbeit, die mit dem Namen Renz unaussprechlich verknüpft ist, erblickt man nicht viel. Mary Kid, die wirklich gut aussieht, bekam man mitunter und die anderen Darstellerinnen sehr oft in Verzerrungen zu sehen. Waren sie schlecht geschminkt? Lag es an der Photographie, an der Beleuchtung oder an dem ausgesucht schlechten Platz, den man der Kritik einräumte? e. b.

NEUESTE AUSZEICHNUNG



SPECTROL
DAS FLECKENWASSER

Gebüder Kramer, LOS-Werke, Berlin-Danzig-Sofia.



DER KENNER SCHWÖRT
AUF
PREUSSENGOLD
Hochwertige Edel-Cigarette 5 PHANOMEN



"Grosses Gelingen? Götterhülfe? Wunderwerk!"

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus a. Platz d. Republ.
6 1/2 Uhr: Tannhäuser
Schauspielhaus
3 Uhr: Napoleon
8 Uhr: Kilitan
Schiller-Theater
8 Uhr: Raxzia

Neues Theater am Zoo
Stpl. 5371. Tgl. 8 Uhr
Erika Glässner
in
Modellhaus Crovetta.
Vorverk. ununterbr.

Städtische Oper
Charlottenburg
11 1/4 Uhr:
Die Perser
7 1/4 Uhr:
Turandot
Abonn.-Turnus IV
Deutsches Theater
Norden 10334-37
8 Uhr:
Heidhardt v. Geselema
von Wolfgang Goetz
Regie: Heinz Hilpert

Kammerspiele
Norden 10334-37
8 1/4 Uhr:
Germaine
(Amoureuse)
von Porto-Riche
Regie: Fanny Lantsch

Die Komödie
Bismarck 2414, 2516
8 1/4 Uhr:
Die Perle
von Tristan Bernard
Regie: Fanny Lantsch

Theat. a. Nollendorpl.
Kurfürst 2091
8 Uhr:
Max Adalbert
in "Müllers"

Gr. Schauspielhaus
Nur noch 16 Tage
Tägl. 8 1/4 Uhr:
Von Meinhart
Ella-Meinhart

CHARELL-REVUE
Sonst. nachm. 3 Uhr
ungekürzte Vorstellung
zu ermäß. Preisen:

Rose-Theater
4 Uhr: Das tapfere
Schneidlein.
8 1/4 Uhr: **Das Ein-
familienhaus**

amway-Station
Ta. Königsplatz, St.
Hasenheide 2110
8 Uhr: Die
traue Nymphe
Elisabeth Bergner

Hörsaalgebäude
Norden 6304
8 Uhr:
Dover - Calais
Ederin, v. Hofmann,
Erzberger.

Volksbühne

Theater am Bülowplatz
3 Uhr:
Volpone
8 Uhr: Traumspiel
Morgen 8 Uhr:
Traumspiel

Theat. am Schiffbauerdamm
Täglich 8 Uhr:
Das Grabmal des
unbekannten Soldaten
3 Uhr:
Der Geizige

Komische Oper
Abendlich 8 1/4 Uhr:
**Sünden
der Welt**
Die weltstädtische
James-Klein-Revue
in 24 Verwandlungen
250 Mitwirkende / 6 Balletts
Sonntag nachmittag kleine Preise!
Anfang 8 1/4 Uhr.
Theaterkasse ab 10 Uhr un-
unterbrochen geöffnet.

8 1/4 Uhr
**Winter
Variete
Garten**
Rauchen gestattet
Stgt. 3.30: Ermäß. Preise



Heute

UFAPALAST Wochentags 7 und 9 Uhr, Sonntags u. Sonntags 8, 7, 9	Blutsbrüderschaft Der Film der Freundschaft Letzte Tage Pola Negri
GLORIAPALAST Täglich 5, 7, 9 1/2	Hotel Stadt Lemberg
KURFÜRSTENDAMM Wochentags 7, 9 Sonntags u. Sonntags 8, 7, 9	Mensch unter Menschen Zweiter Teil
MOZARTSAAL Wochentags 7, 9 Sonntags u. Sonntags 8, 7, 9	Moana Der Sohn der Südsee
UFA-PAVILLON Wochentags 7, 9 Sonntags u. Sonntags 8, 7, 9	Metropolis
KAMMERLICHTSPIELE Wochentags 7, 9, Sonnt. 8, 7, 9	Der heilige Berg
FRIEDRICHSTRASSE Wochentags 7, 9, Sonnt. 8, 7, 9	Das Panzergewölbe
SCHÖNEBERG Wochentags 7, 9, Sonnt. 8, 7, 9	Das Panzergewölbe Bühnenschau
TURMSTRASSE Wochent. 7 u. 9, Sonnt. 8, 7, 9	Moana Der Sohn der Südsee
KÖNIGSTADT Wochent. 7 u. 9, Sonnt. 8, 7, 9	Moana Der Sohn der Südsee
ALEXANDERPLATZ Wochent. 7 u. 9, Sonnt. 8, 7, 9	Sie, die Einzige
WEINBERGSWEG Wochent. 7 u. 9, Sonnt. 8, 7, 9	Die Villa im Tiergarten Bühnenschau
FRIEDRICHSHAIN Wochent. 7 u. 9, Sonnt. 8, 7, 9	Brennende Grenze Bühnenschau

SCALA
Nollendorf 7360
8 Uhr:
**Powers
Tanz-
Elefanten**
und andere
**Variete-
Neuheiten!**
Gesamt u. Sonntag
2 Vorstellungen
3 und 8 Uhr,
3 1/2 zu ermäßig.
Preisen d. ganze
Programm



**MENSCH
unter
MENSCHEN**

Zweiter Teil
Der große
europäische Film
nach dem weltberühmten Roman
„Les Misérables“ (Die Elenden)
von VICTOR HUGO
Jugendl. haben Zutritt
Heute Sonntag
5 7 9 1/2
Ufa-Theater
Kurfürstendamm

Emelka Palast

„Das goldene Haus“ am Kurfürstendamm 68
und
SCHAUBURG
am Potsdamer Platz

Jetzt sind sie da!
die
Gauner im Frack

Ein lustiger Film von kessnen Jungen
und hübschen Frauen — von Ein-
bruch, Diebstahl, Liebe und anderen
schwierigen Angelegenheiten

Anfangszeiten:
Schauburg 7 und 9 Uhr
Emelka-Palast 5, 7, 9 1/2 Uhr

Saalbau Alpendorf

Direkt am Lehrter Bahnhof Invalidenstr. 63
Hansa 1949
Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag
Der beliebte Bockbier-Ball
Beginn 8 Uhr. Sonntags 8 Uhr.
Jeden Donnerstag: **Elite-Tag.**

Blüthner-Saal, Lützowstr. 76
Freitag, den 18. Februar, abends 8 Uhr:
Tanz-Abend HERTHA FEIST
Einzel- und Gruppenränze
Karten 1.50, 2, 3, 4, 5, 6 Mk. bei Bote & Bock, A. Wertheim u. Abendkasse

Hotel Excelsior
Berlin SW, gegenüber Anhalter Bahnhof
Größtes Hotel des Kontinents!

Das Vollendetste moderner Hoteltechnik!
6500 qm bebaute Fläche / 550 Zimmer, 750 Betten / 200 Bäder
Zimmer mit 1 Bett von 5.50 M. an, Zimmer mit 2 Betten von 11 M. an
Keine Treppenbenutzung! 6 Fahrstühle vermitteln Tag und Nacht den Verkehr
nach den Etagen. — Denkbar beste Kontrolle und Ueberwachung der Zimmer.
Das Haus empfiehlt sich schon von selbst dadurch, daß es das
einzige Hotel Deutschlands ist, welches seit Jahren keine Portiers
unterhält, daher ist die lästige Trinkgeldfrage gelöst. Verkehrs- u.
Auskunftsbüros. — In den Parleräumen ca. 3000 qm Sitzfläche.

Eine Sehenswürdigkeit Berlins!

EFIM SCHACHMEISTER
Jazz-Symphonie-Orchester: 16 Künstler, spielt täglich zum
5-Uhr-Tanz-Tee / Abends: **Gesellschafts-Tanz**
Großes Hotel-Café / Weltstädtisches Wein- und Bier-
restaurant / Intime Bar / Erstklass. Küche (bürgerl. Preise)
Eigenes Elektrizitäts- und Kraftwerk 1020 PS / Eigenes Wasser-
werk mit 75000 Liter Hubfähigkeit pro Stunde / Vollkommene
Selbstversorgung in allen Zweigen des Betriebes
Eigene im 6. Jahrgang erscheinende Hotel-Tageszeitung
Eigene 5000 Bände umfassende Bibliothek
Reichspostamt: Zweigstelle SW 110 Hotel Excelsior } Benutzung
Reichsbahn - Fahrkarten - Verkauf Hotel Excelsior } für
jedenmann

Auch Nicht-Hotelgästen stehen die Einrichtungen des Hauses, wie Schreib-
saal, Schreibmaschinenzimmer, Telefon, Lesesaal, Musik- und Dampfsaal,
kleine und große Konferenzräume für 10 bis 100 Personen zur Verfügung

Der Tunnel vom Hotel zu den Bahnsteigen des Anhalter Bahnhofs
wird voraussichtlich Ende d. J. eröffnet

Die Direktion.

Heute Funkhaus!

Ausstellung
„Deutscher Rhein - Deutscher Wein“
Ab 3 Uhr nachm. (bis 1 Uhr nachts)
**Winzerfest
am Rhein!!**
Tanz / Kabarett / Gesang
Die rheinische Stimmung bei
gutem, billigem rheinischem Wein!
Eintritt Mk. 1.50.
Ab Montag täglich 7 Uhr abends: Winzerfest

Kiludworth-Scharwenka-Saal W. Lützowstr. 76
Mittwoch, 16. Februar, abends 8 Uhr:
Else Beyer spritzt
Arno Holz
„Bleischmiede“

Neue Welt

A. Scholz Hasenheide 108-114
Sonntag, d. 13. Februar, sowie täglich:
Bockbierfest
in den bayerischen Alpen - 8 Kapellen
Neue Dekorationen - 30 bayerische Madi
und **Großer Alpenball**
Einlad 4 Uhr Anfang 5 Uhr
Voranzeige: Dienstag, 15. Februar 1927:
Prämierung des festesten Damen-Frühjahrsrutes

Trianon - Th.
Täglich 8 1/4 Uhr:
Der jr. Lacher'olg
Dr. Stieglitz
Fred. Loh, Biker, Schöcher
Sig. 4 Uhr: Kleine Pr.
Dr. Stieglitz

Zentral-Theater
Täglich 8 Uhr:
**Der Trompeter
vom Rhein**
Vorverk. ununterbr.
Preise von 1-7 M.

Walhalla - Theat.
Wochentags Tgl. 8 1/4
Sonntag
2 Vorstellungen
Nachm. 4 u. ab. 8 1/4
Es war einmal
in Heidelberg
mit d. Schlagerlied
ich hab' mein Herz in
Heidelberg verloren
Vorzeitl. 5 1/2, Ermäß.
Käse-Schmidt-Samst.
Gaston Briese
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
**Der gestiefelte
Kater**
Parkett v. 30 Pf. an.

Thalia-Theater
8 Uhr:
Der große und der
kleine Kinas

Altes
Spezialgeschäft
in
**Ramelbeer-
Schaf-
Reife-
Deden**
Strickjaden
Strickjaden
Strickjaden
Strickjaden
3/4 bis
gebildet.
Gebücker
Pflaume,
Berlin SW.
Friedrichstr. 205
ende Zimmerlitz.

TAUENTZIENPALAS
Die
Julianin
HAUPTROLLEN:
EDDA CROY
HARRY LIEDTKE
SONNTAGS
4, 6, 8, 10 UHR

CASINO-THEATER 8 Uhr:
Neu! Ein Tag im Paradies! Neu!
Anschneiden Gutschein 1-4 Pers
Fauteuil nur 1 Mk., Sessel 1.50 Mk.

Reichshallen-Theater 8 Uhr:
Abends 8 Uhr u. Sonntag nachm. 3 Uhr
Stettiner Säng
Das wundervolle Februar Programm!
Nachmittags: halbe Preise,
volles Programm!
vönhoff-Breit'
Variete, Konzert, Tanz.

**KLEINE
ANZEIGEN**
In der Gesamtauflage
des „Vorwärts“ sind
besonders wirksam
und trotzdem
sehr billig!

Bettfedern
aus echter Gänse, 100 bis 200
60 Pf., gefüll. 90 Pf., Kunst
1.75, Gänsefülle 2.75, 4.
weiß, Gänsefülle 4, beste 5, Dänne 7, weiß
8-10, Schirkefülle 8.50-9, Oberbett la-
dicht, Tüsch 8 bis 12, 18, Rillen 3 bis 9.50,
3.50 bis zu gegen Nachh. Wulst-Dreitl. frei,
kein Kiffis! Rückposten gratis. Böhm.
Bettfedernspezialhaus Sachsel & Stadler,
Berlin C 12, Potsdamer Str. 43,
Soggenlische Dampfreinigung gratis

Franciskaner
BIERHAUS
GUTEN KÜCHE!
NEU ERÖFFNET

Berliner Konzerthaus Mauerstraße 82
Wochentäglich
Das gr. Kaffee-Nachmittags-Konzert
bei vollem Orchester und freiem Eintritt
Heute:
Doppelkonzert + Gesellschaftsabend + Tanz